IMT Nuremberg Archives

H – 4663

International Court of Justice

Bezugspreise

Bei siebenmal wöchentlichem Erscheinen bei freier Zustellung ins Haus durch unsere Austräger und auswärtigen Geschäftsstellen monatlich RM. 2.20 einschliesslich Zustellgebühr, beim Bezug durch die Post RM. 2.20 einschl. 24,5 Pfg Zeitungsgebühr, zuzügl. 42 Pfg Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pfg., Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen müssen spätestens am 25. für den folgenden Monat erfolgen. — Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen. - Anzeigen werden nach Preisliste 2 berechnet. Anzeigenschluss 18 Uhr, für Traueranzeigen 22 Uhr. Auskünfte durch die Geschäftsstelle u. sämtliche Anzeigenmittler. Postscheckkonto: Strassburg Nr. 9504

Mülhauser Tagblatt

Amtliche Tageszeitung der NSDAP für das Oberelsass

Amtlicher Verkünder der Staats- und Gemeindebehörden

Ausgabe Altkirch

Geschäftsstellen

Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei in Mülhausen i. Els., Friedensstr. 12, Fernruf Sammelnummer 3060; Anzeigenannahme Rislerstrasse 7, Fernruf 3060. Eigene Zweigstellen und Schriftleitungen in Altkirch: Adolf-Hitler-Strasse 21, Fernruf 177; Hüningen-St. Ludwig: Strasse des Führers 110, Fernruf 340; Gebweiler: Adolf-Hitler-Str. 56, Fernr. 105; Tann: Bismarckstr. 2, Fernruf 36. Verbreitungsgebiet: Stadt Mülhausen, die Kreise Mülhausen-Land, Altkirch, Gebweiler und Tann. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen ohne Gewähr. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Mülhausen i. Els.

60. Jahrgang - Folge 169/17.864 — **Montag, den 21. Juni 1943**

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL NÜRNBERG, GERMANY
A 100525
PS Exhibit

Das dritte Aufbaujahr im Elsass

Gauleiter Reichsstatthalter Robert Wagner erstattete auf einer Grosskundgebung in Kolmar den Jahresbericht

nsg. Strassburg, 20. Juni

Der Beauftragte des Reiches im Elsass, Gauleiter Reichsstatthalter Robert Wagner, trat zum dritten Male seit Betreten des Landes nach dem Rheinübergang bei Kolmar in den historischen Juni-Tagen des Jahres 1940 vor die elsässische Oeffentlichkeit, um in einem die Hauptgebiete der Arbeit von Partei und Verwaltung umfassenden Jahresbericht anhand überzeugender Tatsachen aufzuzeigen, was die neue Führung seit in einer Zeit schwerer Belastungen in dem gegenwärtigen Weltkampf an positiven Werten zu schaffen vermocht hat. Es sind dies Leistungen, die, naturgemäss zum grossen Teil auf sozialpolitischem Gebiet vollbracht die Bürden des Krieges fühlbar erleichtern, teils aber auch über diesen zeitbedingten Rahmen hinausgehend in der Richtung der im Altreich im Jahre 1933 begonnenen revolutionären Neugestaltung liegen. Niemand kann sich, wie dies auch der Gauleiter feststellte, der Erkenntnis verschliessen, dass nur eine Bewegung wie die nationalsozialistische imstande gewesen ist, nach dem Zusammenbruch Frankreichs in so verhältnismässig kurzer Zeit die Katastrophe des Jahres 1940 in dem so oft von inneren Krisen betroffenen Grenzland zu überwinden und die Voraussetzungen für eine neue Wiedergeburt der schöpferischen Kräfte zu schaffen. Der starke Widerhall der Rede vor Tausenden von Partei- und Volksgenossen in der Kolmarer Markthalle, der sich wiederholt in spontanen Beifallsäusserungen kund tat, legte beredtes Zeugnis davon ab, auf welcher festen und breiten Grundlage im Elsass weiter gebaut werden kann.

Als Kreisleiter Baumann um 11 Uhr die Veranstaltung mit Begrüsungsworten an den Gauleiter, der mit dem stellvertretenden Gauleiter Röhn erschienen war, eröffnete, bot die weite Halle das vertraute Bild einer der grossen nationalsozialistischen Volkskundgebungen. Der Gauleiter führte darauf folgendes aus:

Im Zeichen des Schicksalskampfes

Meine lieben deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Zum dritten Male habe ich Gelegenheit, vor der Oeffentlichkeit des Elsass in einem Jahresbericht über Kampf und Arbeit der Partei, des Staates und der Bevölkerung zu sprechen und zugleich all die Fragen zu behandeln, die für das Land von besonderer Bedeutung sind. Es mag sein, dass es Leute gibt, die diesen Bericht lieber von einem amerikanischen General, als von mir hingenommen hätten. Wenn das tatsächlich zutrifft, muss ich diesen Leuten eine Enttäuschung bereiten. Ja, ich bin gefühllos genug, ihnen zu sagen, dass ich sogar die Absicht habe, sie auch in Zukunft zu enttäuschen. Die Möglichkeit, dass hier je ein anderer als der Statthalter des Grossdeutschen Reiches zu Wort kommt, ist auch bei nüchternster Betrachtung der politischen und militärischen Lage völlig ausgeschlossen. Ich kann deshalb nur den Rat geben, sich mit mir abzufinden. Vielleicht ist das garnicht so schlimm, wie es scheinen mag.

Was das dritte Aufbaujahr von den beiden vorausgegangenen ganz wesentlich unterscheidet, ist die Tatsache, dass es mehr im Zeichen des Krieges und des Kampfes, als der friedlichen Arbeit stand. Mehr und mehr hat auch das Elsass einsehen müssen, dass es in einer Zeit, in welcher sich eine alles erfassende Weltrevolution vollzieht, nicht abseits stehen kann, dass vielmehr mit der Entscheidung über die künftige Welt auch sein Geschick entschieden wird. Denn so viel ist allmählich nahezu jedermann klar geworden: wenn der Teufel entschlossen ist, in Gestalt des Juden und mit der Idee des völkervernichtenden Bolschewismus Besitz von der Welt zu ergreifen, dann muss sich wehren, was nicht umkommen will. Es mag sein, dass das Elsass nach dem Zusammenbruch Frankreichs einer weiteren kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Deutschland und den Plutokratien hätte fernbleiben können. Ich sage, es mag sein. Gut wäre das nach meiner Meinung für das Elsass im Hinblick auf seine Stellung im Grossdeutschen Reich und im neuen Europa nicht gewesen. Im Augenblick aber, in welchem die Sowjetunion auf die Seite unserer Feinde trat und damit zur offenen Gefahr für die Welt wurde, gab es für das Elsass keine andere Wahl mehr als die, zu den Waffen zu greifen und Schulter an Schulter mit denen zu kämpfen, die entschlossen sind, die Völker vor der bolschewistischen Schlächterei zu bewahren.

Kein Abseits für das Elsass!

Das entscheidende Ereignis für das Elsass im Jahre 1942 war daher die Einführung der Wehrpflicht. Es kann nicht meine Absicht sein, diese in das Leben des Elsass so tief eingreifende Massnahme juristisch zu rechtfertigen. Dazu liegt keinerlei Grund vor. Jede Entscheidung, die das Grossdeutsche Reich hier trifft, ist formalrechtlich und tatsächlich begründet und unanfechtbar. Um der geschichtlichen Wahrheit willen will ich aber noch einmal auf die moralische und politische Seite der Einführung der Wehrpflicht eingehen.

1. Den Hauptgrund für die Einführung der Wehrpflicht habe ich bereits genannt. Er ist in der Weltgefahr des Bolschewismus zu suchen. Das Elsass ist ein Teil jener Kulturwelt, die der Bolschewismus vernichten will. Es erfüllt daher nur die Gesetze der Selbsterhaltung und Selbstbehauptung, wenn es die

Fortsetzung siehe Seite 2

In einem Hafen der Halbinsel Kertsch
Hier, wo der Nachschub für den Kuban-Brückenkopf abgewickelt wird, warten unsere Soldaten, die zu ihrer Truppe zurückkehren oder als Ersatz neu an die Front kommen auf das Uebersetzen. Jeder Soldat trägt eine Schwimmweste.
(PK-Aufnahme: Kriegsberichter Knödler, Wb.)

Panzer-Grenadier-Division „Feldherrnhalle"

Der Führer würdigt den hervorragenden Kriegseinsatz der SA und die Helden von Stalingrad

Berlin, 20. Juni (Funkmeldg.)

Im Rahmen eines feierlichen Appells wurde am 20. Juni der 60. Infanterie-Division (mot) folgender Erlass des Führers bekanntgegeben:

»Ich verleihe in Anerkennung des hervorragenden Einsatzes meiner SA im Kampf für das Grossdeutsche Reich der 60. Infanterie-Division (mot) mit dem Tage der Eingliederung des SA-Regiments Feldherrnhalle den Namen Panzer-Grenadier-Division »Feldherrnhalle«.

Ich würdige damit zugleich den heldenhaften Kampf der bei Stalingrad gebliebenen Angehörigen der 60. Infanterie-Division (mot) und bin gewiss, dass Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Grenadier-Division »Feldherrnhalle«, dem Vorbild ihrer gefallenen Kameraden getreu, alles daran setzen, um den Kampf für des Reiches Freiheit und Grösse zum siegreichen Ende zu führen.

gez. Adolf Hitler.«

Der Name »Feldherrnhalle«, geweiht durch den Tod von 16 nationalsozialistischen Kämpfern, die als Erste ihr Leben für den Führer hingaben, ist für die SA wie für die ganze deutsche Nation zum Inbegriff aufopfernden Kampfes geworden. Auf dem Reichsparteitag 1936 verlieh der Führer der SA-Wachstandarte den Ehrennamen »Feldherrnhalle«. Am 12. 1. 1937 ernannte der Führer den Reichsmarschall Hermann Göring, den ersten Führer der SA, zum Chef der Standarte »Feldherrnhalle«, deren Freiwillige fortan in die harte Schule militärischer und weltanschaulicher Durchbildung genommen wurden.

Der Krieg brachte für die SA die Stunde der Bewährung. Zu Hunderttausenden, vom Sturmmann bis zum Obergruppenführer, reihten sich ihre Männer in die Wehrmacht ein. Im feldgrauen Rock kämpfen sie seitdem an allen Fronten für Führer und Reich. Zwei Männer der SA erhielten das Ritterkreuz mit Eichenlaub und Schwertern, 15 das Eichenlaub, 192 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Ruhmvoll kämpften Männer der Standarte »Feldherrnhalle« als Kern der Fallschirmjäger- und Luftlandetruppen bei der Erstürmung des Forts Eben-Emael, in Rotterdam und auf Kreta sowie als Sturmbataillon »Feldherrnhalle« im Verband eines Infanterie-Regiments beim Durchbruch durch die Maginotlinie und im Osten. In den schweren Abwehrkämpfen des Winters 1941-42 am Wolchow erwarb sich eine ihrer Kompanien die bis zum letzten Mann und bis zur letzten Patrone dem bolschewistischen Ansturm standgehalten hatte, bei ihren Kameraden den Ehrennamen »Horst-Wessel«-Kompanie.

Der Fronteinsatz der SA wurde durch den Führer zum ersten Mal am 9. 8. 1942 dadurch besonders gewürdigt, dass er das Infanterie-Regiment 271, in dessen Reihen das Bataillon »Feldherrnhalle« kämpfte, zum Grenadier-Regiment »Feldherrnhalle« erhob. Ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Regiments »Feldherrnhalle« beginnt nunmehr durch seine Eingliederung in die 60. Infanterie-Division. Diese Division ging aus der in Danzig aufgestellten Brigade »Eberhard« hervor, in der ebenfalls freiwillige SA-Männer dienten. Die Brigade war an der Verteidigung Danzigs und der Einnahme Gotenhafens hervorragend beteiligt. Im Westen stürmte die zur Division verstärkte Brigade Befestigungswerke in den mittleren Vogesen, und im Balkan-Feldzug drang sie als Spitze eines Armeekorps bis Pristina vor. Im Krieg gegen die Sowjetunion reihte sie in ungestümem Angriff im Süden der Ostfront Sieg an Sieg, stürmte Rostow, durchstiess nach der Kesselschlacht bei Charkow im Mai 1942 den grossen Donbogen, überschritt den Don und bildete dann gemeinsam mit anderen Divisionen den Sperriegel zwischen Don und Wolga nördlich Stalingrad. In dem Heldenkampf der 6. Armee hefteten auch die Regimenter der 60. Infanterie-Division (mot) unvergänglichen Ruhm an ihre Fahnen. Neu aufgestellt trägt die Division jetzt nach dem Willen des Führers den Namen Panzer-Grenadier-Division »Feldherrnhalle«. Die enge Verbundenheit zwischen der SA und der Wehrmacht findet damit besonders sinnfällig ihren Ausdruck. Freiwillige aus den Reihen der SA werden vorwiegend in den Regimentern der Division den grauen Rock tragen.

*

Aus Anlass der Namensverleihung »Panzer-Grenadier-Division Feldherrnhalle« an die 60. Infanteriedivision (mot.) richtete Reichsmarschall Hermann Göring als erster SA-Führer und Chef der Standarte »Feldherrnhalle« an SA-Obergruppenführer Jüttner ein Grußschreiben.

Neue Erfolge über der Wolgamündung

Granaten auf Leningrad - Einzelziele im Raum von London bombardiert

Aus dem Führerhauptquartier, 20. Juni (Funkmeldung)

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Oertliche Vorstösse der Sowjets am Kuban-Brückenkopf, nordostwärts Ssumy und im Raum von Kirow wurden abgewiesen. In den übrigen Abschnitten der Ostfront herrschte rege Stosstrupptätigkeit.

Schwere Artillerie des Heeres bekämpfte kriegswichtige Ziele in Leningrad mit guter Wirkung.

Bei einem erneuten Angriff der Luftwaffe auf Schiffsziele in der Wolgamündung erhielten vier weitere Frachter so schwere Bombentreffer, dass mit der Vernichtung eines Teils dieser Schiffe gerechnet werden kann. Andere deutsche Kampfflugzeuge bekämpften Industrieanlagen tief im feindlichen Hinterland. Ein Flugzeug kehrte von diesen Einsätzen nicht zurück.

Deutsche und italienische Kampfflugzeuge belegten die Hafenanlagen von Biserta und Pantelleria wirksam mit Bomben.

Wenige feindliche Flugzeuge führten in der vergangenen Nacht Störflüge über dem westlichen Reichsgebiet durch, ohne Bomben zu werfen.

Ueber den besetzten Westgebieten wurden vier feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 20. Juni Einzelziele im Raum von London und an der englischen Südostküste.

Von schwimmenden Einheiten der Kriegsmarine, der Bordflak von Handelsschiffen und der Marineflak wurden in der Zeit vom 11. bis 20. Juni 49 feindliche Flugzeuge abgeschossen.«

*

Deutsche Kampf- und Sturzkampfverbände bombardierten am frühen Morgen des 18. Juni für den Feind wichtige Nachschubwege und Verkehrsverbindungen im nördlichen Abschnitt der Ostfront. Trotz heftigen Abwehrfeuers mehrerer schwerer Flakbatterien trafen die Bomben unserer Flieger die nach Unterbrechung der Wolchow-Eisenbahnbrücke soeben fertiggestellte Hilfsbrücke. Durch ihre schwere Beschädigung wurde der Nachschubverkehr der Sowjets zur Front erneut empfindlich gestört. Ohne Verluste kehrten unsere Kampfflugzeuge zurück. Jagdfliegerstaffeln schützten den Flugweg der Kampfflugzeuge und schossen 30 bolschewistische Maschinen in überlegen geführten Luftkämpfen ab.

An der gesamten Ostfront wurden am 19. Juni 16 feindliche Flugzeuge abgeschossen, wogegen nur vier eigene Flugzeuge verloren gingen.

Unsere Schicksalsfrage

Von Dr. Ernst Bayer

Berlin, 21. Juni

Das Tor, das die Sowjetunion von der übrigen Welt abschloss, ist vor zwei Jahren aufgebrochen worden. Nur wenige Menschen auf dieser Erde hatten eine umfassende Vorstellung und eine gute Kenntnis von dem, was sich in dem weiten Raum Russland abspielte, seitdem dieses Land unter der uneingeschränkten Herrschaft des Bolschewismus stand und den Namen Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken trug. Mit harten Schlägen hat die deutsche Wehrmacht den eisernen Tarnungsvorhang zertrümmert und damit der Welt den Blick auf die Bühne eines Schauspiels freigegeben, das nach aussen hin als »Paradies der Arbeiter und Bauern« deklariert war und sich in Wahrheit als die erschütternde Zusammenballung von menschlichen Tragödien und barbarischen Dramen auf allen Gebieten der Lebensäusserungen erweist. Der deutsche Soldat und mit ihm seine verbündeten Kameraden haben seit zwei Jahren die Möglichkeiten, immer wieder zu prüfen, was Schein und Wirklichkeit ist. Sie erleben im Kampf des Alltags, im Umgang mit den Menschen und in der Schau der Dinge den Geist derjenigen, die dort Regie führten und noch führen, und erleben in dem grausamen Ringen die praktischen Auswirkungen eines mit allen Mitteln hochgezüchteten jüdischen Systems der Mechanisierung und Abtötung jedes höheren menschlichen Gefühls. [illegible] worden: Haben wir uns nicht in der Kraft des Bolschewismus getäuscht? Es ist richtig, dass wir seine materielle militärische Kraft in ihrem ganzen ungeheuren Umfang nicht kannten. Niemals aber waren wir uns über seinen von jüdischem Hass diktierten Willen im Unklaren, das Bollwerk Deutschland mit allen Mitteln vernichten und damit die bolschewistische Herrschaft über Europa errichten zu wollen. Es ist aber auch völlig müssig, eine solche Frage überhaupt zu diskutieren, weil ihr die Tatsache gegenüber steht, dass der Kampf gegen die Zentrale des Bolschewismus nicht nur eine politische Notwendigkeit, sondern eine geschichtliche Forderung ist. Damit aber trägt dieses Ringen im Osten den Charakter eines Schicksalskampfes unserer Nation, der über den Fortbestand oder Untergang entscheidet. Die Geschichte selbst wird einmal feststellen müssen, dass der militärische Kampfbeginn am 22. Juni 1941 gerade noch der rechte Zeitpunkt war, wenn überhaupt noch die Aussicht auf die Zerschlagung des Weltfeindes bestehen sollte.

Nur wer bewusst vor der politischen Einsicht unserer Zeit die Augen verschliesst, kann die täglich mit aller Deutlichkeit zutage tretende Rechtfertigung dieses gigantischen Kampfes zwischen den Mächten der Ordnung und denen des Chaos nicht sehen. Nur darauf bedacht, das Ziel der bolschewistischen Weltherrschaft mit allen Mitteln skrupellosester Politik und hinterhältigster diplomatischer Methoden zu erreichen, haben die bolschewistischen Machthaber im Kreml nicht nur das heisse Friedensbemühen des Führers direkt und indirekt torpediert, sondern auch nach dem Abschluss des Paktes mit Deutschland unvermindert heftig ihre Aufrüstung ins Gigantische gesteigert. Sie glaubten Deutschland durch die Feldzüge der Jahre 1939 und 1940 und des Frühjahrs 1941 hinreichend geschwächt, seine Kampffront war in voller Breite gegen England gerichtet. Da schien Moskau die Stunde gekommen, Deutschland in den Rücken zu fallen. Die Sowjetunion hatte ihre Netze über ein Eupropa gespannt, das der Gesundung entgegenging und darum für sie in dieser Form untragbar war. Im Rücken und in den Flanken des kämpfenden Vertragspartners wurden die Fallen gestellt, um sie im geeigneten Moment zufallen zu lassen und dann als Sieger über dem Chaos aufzusteigen. Allein die Weitsicht und Entschlusskraft des Führers hat diesen teuflischen Plan in letzter Minute vereitelt.

Da wir nun nach einzigartigen Siegen auch in ihrem Lande stehen, sehen wir erst, was in ihm geschah, militärisch, wirtschaftlich, politisch und menschlich. Der Begriff der totalen Mobilisation ist mit einer satanischen Konsequenz in die Wirklichkeit umgesetzt worden. Die Aufrüstung grössten Stils wurde auf Kosten des ohnehin schon unvorstellbar primitiven Lebensstandards der verelendeten Bevölkerung vorangetrieben; die knechtische Erniedrigung der Menschen zur willenlosen Masse war die Voraussetzung dazu; die niedrige Kulturstufe des zur Verfügung stehenden Menschenreservoirs erlaubte diesen Weg; die konsequent durchgeführte Abschliessung von der gesamten übrigen Welt gab dem einzelnen überhaupt nicht die Möglichkeit eines Vergleichs, und die auf die niedrigen Instinkte abgestellte Erziehung und Propaganda schuf einen Menschentyp, der ein willenloses Werkzeug in den Händen seiner jüdisch-bolschewistischen Beherrscher war.

Schon in diesen Massnahmen und dem Ergebnis zeigt sich im Vergleich zum praktischen Erziehungsergebnis des Nationalsozialismus der Unterschied der beiden Weltanschauungen. Nicht die Ethik des politischen Wollens einer Weltanschauung, die die Entfaltung der kraftvollen Persönlichkeit im freiwilligen Dienst am Volke als höchstes Ziel ansieht, hat dort Raum, sondern das auf der Willenlosigkeit der unterdrückten und ausgebeuteten Masse aufgebaute Prinzip des diktatorischen Herrschens einer kleinen Schicht.

Von der ersten Stunde der Gründung der Partei an war der Kampf gegen den Bolschewismus, damit gegen das Judentum, Angelpunkt und Kern allen ihres Handelns. Die immer wiederkehrenden Mahnungen des Führers vor der gigantischen Gefahr des Bolschewismus sind lange in den Wind geschlagen worden. Heute weiss jeder einsichtige Europäer, dass diese einst so unbequemen Warnungen keine Propagandamethoden waren, sondern in unserer Gegenwart sich in der bittersten Wirklichkeit als schlimmer repräsentierten als die Darstellung in Worten es jemals vermochte. Und jeder einsichtige Europäer erkennt auch heute die Richtigkeit und ganze Tragweite jener bolschewistischen Kampfparole: Ueberwinden wir Deutschland, dann gehört uns Europa!

Was man früher nicht wahrhaben wollte, ist heute anerkannt, dass der Kampf gegen den Bolschewismus kein innerdeutsches Problem ist, sondern eine gesamte europäische Existenzfrage, von deren Lösung die Erhaltung der Kultur und der Menschenwerte eines ganzen Kontinents abhängen. Was einst das Ringen der Partei war, wurde zum Kampf des Reiches; beides aber sind schon heute die bleibenden geschichtlichen Verdienste des Nationalsozialismus um die Erhaltung Europas.

Es ist eine beglückende Tatsache unserer

H4663-0002

Zeit, zu erleben, dass dieser Kampf überall auf unserem Kontinent und gerade in den Völkern, die Gefahr liefen, im jüdisch-internationalen Denken unterzugehen, stärksten Widerhall findet. Zahlreich sind die Männer aus Norwegen, Dänemark, Schweden, den Niederlanden, Wallonien, Flamland, der Schweiz und aus dem baltischen Raum, die als Angehörige verschiedener germanischer Stämme in den germanischen Freiwilligenverbänden der Waffen-SS Schulter an Schulter mit den deutschen Soldaten und deren verbündeten Kameraden kämpfen. Sie sind das Gewissen ihrer Nationen und haben erkannt, dass im Kampf des Ostens nicht um Erde und Besitz gerungen wird, sondern um grundsätzliche Fragen des menschlichen Daseins überhaupt.

Um dies in seiner ganzen Tragweite verstehen zu können, muss man immer wieder den Blick auf die Schlachtfelder des Ostens werfen. Dort tobt der Kampf gegen menschgewordene Satanei. Das dem bolschewistischen Heer schon im Frieden eingehämmerte Prinzip eines Krieges der unbedingten Vernichtung von Mensch und Material tritt jedem, der dort kämpft, tagtäglich gegenüber. Die Entscheidung dieses Kampfes heisst im Grossen wie im Kleinen: Du oder ich. Jeder Soldat sieht nach einer Zeit des Kampfes im Osten aus der Perspektive des Eigenerlebens heraus die grossen weltanschaulichen Fragen ganz anders als vordem. Die unabdingbare Nontwendigkeit dieser Auseinandersetzung ist ihm in allen Dingen völlig klar. Er hat sich selbst aus Ueberzeugung zum Streiter für die Sache unseres Volkes und die Idee unseres Führers gemacht. Und dass wir siegen werden, weil wir siegen müssen, weiss ein jeder, weil sonst das Ende für uns alle grausam wäre.

Was diesen Kampf im Osten so schwer und entsagungsvoll macht, das ist die Masse Menschen und Material, die der Gegner in rücksichtslosem Einsatz unserer Front entgegenwirft. Die Masse allein ist noch das Instrument, mit dem der Feind zu siegen hofft. Wir wissen, dass das Ziel gefährlich ist. Aber immer wieder zeigt sich erneut, dass der Wert des überzeugten Einzelkämpfers in der festen Gemeinschaft von ausschlaggebender Bedeutung ist. Gerade im Osten hat sich erwiesen, welche entscheidende Rolle die seelische Festigkeit, aus der allein die physische Kraft in den Stunden schwerster Belastungen strömt, spielt. Allein die innere Ueberzeugung ist die Grundlage jeglicher Tatbereitschaft und jeglichen verantwortungsbewussten Handelns.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass die bolschewistische Führung im Kriege viel gelernt hat und dass sie mit ihren Methoden für unerhörte Preise an Menschen und Material Erfolge erzielte. Aber immer ist der heldenmütige deutsche Soldat, der Unterführer und die Führung selbst, den Bolschewisten in Moral und Führungsleistungen turmhoch überlegen. Das beweisen nicht allein die einzigartigen Siege, das beweisen viel mehr noch die schweren Krisen, in denen sich erst ganz der Wert von Führung und Mannschaft offenbart. Die aus der Kraft unserer Weltanschauung kommenden Werte, die jeder überzeugte Kämpfer, wo er auch stehen mag, in sich trägt, haben sich hier in der Seelenstärke jedes einzelnen offenbart. Der Idealismus unserer Weltanschauung hat in der grauen Front des Ostens gegen den Bolschewismus wie früher in der braunen Front der Heimat seinen sinnfälligsten Ausdruck erhalten.

Wir wissen es alle heute: alle Errungenschaften des Friedens und des Krieges nutzen nichts, wenn die Gefahr des jüdischen Bolschewismus nicht für immer gebannt wird. Ich höre kleinmütige Zweifler ängstlich fragen: Ja, können wir denn das? Jawohl, wir können es. Die zwei Jahre des harten Kampfes haben es gerade auch in den Stunden der Krise gelehrt. Es heisst nur alles abwerfen, was klein und ängstlich macht. Den Blick immer auf jene werfen, die niemals zweifeln, die immer nur kämpfen, die am dichtesten am Feind stehen und darum allein der Massstab und die Richtschnur sein können. Wenn uns das Schicksal ausersehen hat, als Ordnungsmacht Europas vor der Erfüllung des grossen Auftrags von einer Prüfung zur anderen zu schreiten, so wollen wir bereit sein, diesen schweren Weg in höchster Entschlossenheit zu gehen. Total heisst im Kriege. nur noch Soldat sein; immer dem gegebenen Befehl tapfer und treu gehorchen. Es ist nicht damit getan, den Ernst der Lage zu erkennen und ihn vielleicht noch zu beklagen; es heisst das Herz zu stärken und die Hände zur Tat zu regen, den Mund aber nur zu öffnen, wenn es die gute Sache gegen das Böse zu verteidigen gilt. Die Garantie für den Sieg aber liegt im höchsten Einsatz des Lebens an der Front und in der totalen Bereitschaft der Heimat, es ihr in Arbeit, Haltung und Glauben stets gleich zu tun.

Die Rede Gauleite Robert Wagners in Kolmar

Fortsetzung von der 1. Seite

Waffen gegen die barbarischen bolschewistischen Todfeinde der Menschheit und ihre Bundesgenossen ergreift.

2. Ein Abseitsstehen des Elsass im gegenwärtigen Weltkampf ist undenkbar, wenn es nicht auch im kommenden Europa abseits stehen will. Wer an der Befreiung der Welt von den tödlichen Gefahren des Bolschewismus und der Plutokratie nicht teilnimmt, wird auch an der kommenden Freiheit der Völker keinen Anteil haben. Es entspricht das einem Naturgesetz, das zu allen Zeiten Gültigkeit hatte und auch in aller Zukunft Gültigkeit haben wird. In dieser Welt der ewigen Kämpfe wird einem die Freiheit nicht geschenkt, man muss sie erkämpfen.

3. Das Elsass hat auch die Pflicht, sich an der Seite des Grossdeutschen Reiches am Krieg zu beteiligen. Es hat diese Pflicht, weil seine Vergangenheit deutsch ist und seine Zukunft wieder deutsch sein wird.

4. Im ersten Weltkrieg hat das Elsass tapfer an der Seite Deutschlands gekämpft. Rund 150 000 elsässische Soldaten haben damals in der deutschen Wehrmacht gedient. Zehntausende sind auf den Schlachtfeldern geblieben oder haben Wunden mit nach Hause gebracht. Auch dieses grösste Opfer in der Geschichte des Elsass, das es Deutschland brachte, verpflichtet es zum Kampf um das Reich.

Das sind die Gründe, die zur Einführung der Wehrpflicht geführt haben. Man mag nun einwenden, dass diese Gründe zwar überzeugend sind, dass aber viele Voraussetzungen für den Dienst elsässischer Soldaten in der deutschen Wehrmacht zum Mindesten z. Zt. noch fehlen. Das ist nicht unrichtig. Diese Voraussetzungen haben aber auch bei den anderen in den letzten Jahrzehnten oder Jahrhunderten vom Reich gewaltsam getrennten und nun wieder zurückehrten Deutschen mehr oder weniger gelt. Sie fehlten bei den Ostmärkern, bei Sudetendeutschen, bei den Oberschlesiern bei den Danzigern, Westpreussen und Melländern, bei den Deutschen in Eupen-Mhedy und bei den Auslandsdeutschen in europa. Und doch haben diese wieder inseich heimgekehrten Deutschen in unserer hrmacht tapfer, ja sogar vorbildlich gekäft. Sie haben das getan, weil die wictigste Voraussetzung für denDienst in der deutschen Wehrrcht, das deutsche Blut, gegen ist. Diese Voraussetzung ringen auch alle elsässische Soldaten mit. Ich habe deshalb keinerweifel, dass sie ihre Pflicht tun werden.

Der elsässische Soldaversagt nicht

Jedermann muss sic darüber klar sein. was davon abhängig ist. s ist das offenkundig nicht wenig. Der essische Soldat entscheidet vornehmlich ü den Ruf seines Landes. Er entscheidet er Glück und Unglück seiner Heimat. r gewissenlos handelt, muss wissen, dass r damit nicht nur seine eigene, sondern au die Zukunft seiner Angehörigen, ja die seir gesamten Heimat gefährdet. Wir haben er bereits die Beweise dafür, dass der elssische Soldat nicht versagt. Wo er bisher egesetzt war, hat er sich seiner deutschen Kaeraden würdig erwiesen. Das junge Elsaswill seinen Vätern, die die Soldaten des ersn Weltkrieges waren, nicht nachstehen. enn das feindliche Ausland oder wenn einig verräterische Elemente dieses Landes anres erwarten, dann werden sie sich eines Tres tief enttäuscht sehen.

Die aktive Teilnahme a Krieg hat das Elsass nun als mitgestaltende Kraft hineingestellt in das gewaltige Geschehen der Zeit. Damit kann es sich alle Rechte auf seinen Platz in einem neuen geordneten und friedlichen Europa sichern.

Der Kern steht bei uns

Auch die innere Entwicklung des Landes stand im vergangenen Jahr im Zeichen des Kampfes. Der zweite Weltkrieg und insbesondere der totale Krieg hat das Elsass in eine seelische, geistige und weltanschauliche Krise versetzt, wie sie das an solchen Krisen überreiche Grenzland wohl noch nie erlebt hat. Vergleichsweise kann man nur sagen, dass das Elsass eine ähnliche Zeit wie die heutige in der französischen Revolutionsepoche und in der deutschen Reformation kennengelernt hat. Solche Krisen von grössten geschichtlichen Ausmassen bedeuten immer Kampf. Sie bedeuten daher auch immer die Bewährung oder das Versagen von Bevölkerungsteilen. Zur Ehre des Elsass darf ich feststellen, dass die weit überwiegende Mehrheit seiner Bevölkerung bisher mit den Belastungen, die unsere Zeit ihr brachte, fertiggeworden ist. Trotz aller Einflüsse von aussen und trotz aller Zersetzungsversuche staatsfeindlicher, vom Feind ausgehaltener Elemente hat der Kern der elsässischen Bevölkerung den Weg zum deutschen und europäischen Freiheitskampf gefunden und sich treu und tapfer an ihm beteiligt. Ich besitze den Glauben, dass das auch in aller Zukunft so sein wird. All die zahllosen Männer und Frauen aber, die unbeirrt von Verrätern und Schwächlingen die Bahnbrecher der neuen Zeit in ihrer elsässischen Heimat geworden sind, dürfen sicher sein, dass auch sie einmal die Rechtfertigung erfahren werden, die ihnen niemand mehr versagen oder nehmen kann, die Rechtfertigung durch die Geschichte.

Landkreise beläuft sich auf 11 900 000 RM.

Auch durch die Zusammenlegung von Sparkassen wurden Vereinfachungen und Einsparungen erzielt. Die Gesamtbilanz der Sparkassen betrug 237 000 000 RM., im Gegensatz zum Vorjahre in Höhe von 202 000 000 RM. Die Spareinlagen sind von 118 Millionen RM. im Vorjahre auf 150 Millionen RM. im Berichtsjahr gestiegen, die Giroeinlagen von 80 Millionen RM. im Vorjahr auf 106 Millionen RM.

Zur Behebung von Kriegsschäden wurden ausserhalb des bekannten Wiederaufbauwerks vornehmlich zur Wiederingangsetzung von Wirtschaftsbetrieben 16 Millionen RM. aufgewendet.

Besondere Aufgaben sind der inneren Verwaltung durch die Rückverdeutschung verwelschter oder französischer Familiennamen, sowie durch die Verleihung der deutschen Reichszugehörigkeit zugefallen. Während die Rückverdeutschung der Namen vor dem Abschluss steht, befindet sich die Einführung der deutschen Staatszugehörigkeit erst im Anfangsstadium.

Die staatlichen Gesundheitsämter haben sich im letzten Jahr besonders der Seuchenbekämpfung gewidmet. U. a. wurden Tuberkulosefürsorgestellen in allen Gesundheitsämtern eingerichtet, 30 000 Röntgenuntersuchungen vorgenommen und 1600 Heilverfahren durchgeführt. Das Veterinärwesen hat sich in seinem Bereich mit ähnlichen Aufgaben beschäftigt.

Die Finanz- und Wirtschaftsverwaltung war im abgelaufenen Jahr, besonders durch die Neuorganisation der gewerblichen Wirtschaft, durch die Ausweitung der wirtschaftlichen Produktion, durch die Stillegung kriegsunwichtiger Betriebe, durch die Anpassung von Löhnen und Preisen an die Verhältnisse im Altreich, sowie durch die Versorgung der Bevölkerung mit lebenswichtigen Gütern aller Art in Anspruch genommen. Zur Förderung der gewerblichen Wirtschaft wurden weitere Geldmittel des Reiches durch die Reichswirtschaftshilfe aufgewendet. Diese beträgt nunmehr 15 Millionen RM.

In der Landwirtschaft konnten bisher 5000 ha Gelände, das vor dem Krieg brachlag, der Bewirtschaftung zugeführt werden. Der Oelsaatanbau ist gegenüber dem Vorjahre verdoppelt und der Flachs- und Hanfanbau erheblich erweitert worden. An Saatgut wurde durch das Landesernährungsamt zur Verfügung gestellt:

Saatkartoffeln und Sämereien in einer Menge von 300 Eisenbahnwagen,

Pflanzkartoffeln in einer Menge von 1800 Eisenbahnwagen.

Auch für den Weinbau konnten erhebliche Förderungen und Verbesserungen erreicht werden. So wurden z. B. 6 Millionen Unterlagsreben und 40 000 Pfropfreben beschafft.

Die Forstwirtschaft hat die in den Vorjahren begonnenen Arbeiten tatkräftig fortgesetzt. Als besonderen Erfolg kann sie eine Ueberschreitung des Aufbringungssolls an Holz feststellen.

Der Arbeitseinsatz hat eine grosse Zahl ausländischer Arbeitskräfte dem Lande zugeführt.

Die Abteilung für Bauwesen hat sich nach wie vor der Beseitigung der Kriegsschäden angenommen. Es konnten bisher 15 000 Teilschäden vollkommen und 20 000 Teilschäden soweit beseitigt werden, dass sie die Benutzung der Gebäude zulassen. 50 Totalbauten konnten fertiggestellt und bezogen werden. Weitere 150 stehen unmittelbar vor der Fertigstellung und werden in diesen Tagen bezogen. Insgesamt wurden für Wiederaufbauzwecke erneut 18,2 Millionen RM ausgegeben.

Tatkräftige Förderung der Kultur

Trotz aller Schwierigkeiten, die der Krieg mit sich bringt, konnte auch der kulturelle Neubau des Elsass im vergangenen Jahr eine weitgehende Förderung erfahren. Die Einführung des Reichskulturkammergesetzes brachte eine völlige Gleichstellung des elsässischen Kulturschaffens mit dem Altreich mit sich. Durch die Gründung des NS-Volkskulturwerkes konnten alle kulturschaffenden Laienverbände zu gemeinsamer Arbeit zusammengefasst werden. Die kulturpolitische Zielsetzung hatte sich im vergangenen Jahr folgende Aufgaben gestellt:

1. Weiterer Ausbau von Kulturstätten und Verstärkung des kulturellen Lebens.
2. Die Vertiefung der kulturellen Verbindungen zwischen dem Altreich und dem Elsass.

Im einzelnen wurde folgendes erreicht:

Das Stadttheater in Kolmar wurde neu eröffnet. Neben den Grossen Häusern in Strassburg und Mülhausen konnten sogenannte »Kleine Häuser« errichtet werden. Die elsässischen Theater zusammengenommen, gaben im Berichtsjahr 1056 Vorstellungen, gegen 600 im Vorjahre. Die Besucherzahl beträgt 706 839 gegen 400 000 im vorausgegangenen Jahr.

Für die bildende Kunst wurden 23 Kunstausstellungen mit 60 000 Besuchern durchgeführt. Dabei sind Kunstwerke im Werte von mehr als 220 000 RM verkauft worden.

Das musikalische Leben hat sich besonders entwickelt. So konnten z. B. 43 Symphoniekonzerte gegen 32 im Vorjahre durchgeführt werden. Die Zahl der Chöre im deutschen Sängerbund hat nunmehr 180, die Zahl der Volksmusikkapellen 409 erreicht. Insgesamt wurden 330 Konzerte durchgeführt.

Der Rundfunk hat 17 elsässische Sendungen im Reichsprogramm gebracht, während die Sendestelle Strassburg 748 eigene Sendungen bringen konnte.

Die Einführung deutschen Schrifttums hat auch im rückliegenden Jahr gewaltige Fortschritte gemacht. So wurden insgesamt 1 488 945 Bände umgesetzt.

Die Zahl der Filmtheater konnte von 51 auf 55 erhöht werden, die der Besucherzahlen von rund 5 Millionen auf rund 8 Millionen. Die Hauptstelle Film der Gaupropagandaleitung hat 2963 Filmvorführungen mit 411 776 Besuchern veranstaltet.

Die Einführung der elsässischen

Das halbe Elsass in der Bewegung

Wenn es in den drei Jahren nach dem Zusammenbruch Frankreichs gelungen ist, ein Elsass zu schaffen, das unbeirrt seinen Weg geht, dann ist das allein auf die nationalsozialistische Bewegung dieses Landes zurückzuführen. Ohne diese Bewegung wäre es nie möglich gewesen, in so verhältnismässig kurzer Zeit die Katastrophe vom Jahre 1940 zu überwinden. Man vergleiche einmal, welche Entwicklung seitdem Frankreich genommen hat. Hier erleben wir die Wiedergeburt aller schöpferischen Kräfte, dort neue Wirren, neuen Zerfall, neue Katastrophen. Hier erhebt man sich zu neuen Idealen und zu neuem Leben, dort scheint man keinen Ausweg mehr zu finden aus der Finsternis, in die man geraten ist. Diesen Unterschied verdankt das Elsass den Hunderttausenden, die entschlossen sind, in der nationalsozialistischen Bewegung, dem Sinngeber und Gestalter der neuen Zeit, Adolf Hitler, zu folgen.

Auch im rückliegenden Jahr hat die Partei sich bewährt. Ihre Leistungen sollen im folgenden aufgezeigt werden.

Die innere Arbeit der Partei erstreckte sich vornehmlich auf die Erziehung und Ausbildung ihrer Mitgliedschaft. In Tausenden von Mitgliederversammlungen, Sprechabenden und Appellen konnten Haltung, Wissen und Können der Parteimitgliedschaft gefördert und gefestigt werden. Neu eingeführt wurden die Deutsche Arbeitsfront und die NSV. Damit besteht nun die gesamte nationalsozialistische Bewegung im Elsass.

Der Mitgliederstand der Partei einschliesslich des Opferrings hat im Berichtsjahr die Zahl 170 827 erreicht. Davon sind 17 337 elsässische Volksgenossen und Volksgenossinnen endgültig Parteimitglieder. Auch die Gliederungen und angeschlossenen Verbände der Partei haben erneut einen starken Mitgliederzuwachs erfahren. Das trifft besonders auf die Hitlerjugend und auf die NS-Frauenschaft bzw. das Deutsche Frauenwerk zu. Der Mitgliederstand der Deutschen Arbeitsfront beträgt bereits 215 000. Der NSV gehören 40 000 Mitglieder an. Die NSKOV zählt nunmehr nach einer weiteren Zunahme 33 489 Mitglieder. Insgesamt sind in der Partei, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden 652 000 Elsässer und Elsäserinnen organisiert, das sind 60% der Bevölkeng.

Wenn man berücksichigt, dass in zahlreichen Fällen eine Doppmitgliedschaft vorliegt, dann darf immer noch angenommen werden, dass rund ½ Milln, d. h. 50 % aller Elsässer und Elsässerinner der nationalsozialistischen Bewegung angebren.

Die Leistungen der Parei

Ueber die Leistung der Partei nach aussen hin ist folgendes zu sagen:

Im rückliegenden Jahr wurden rund 4700 Versammlungen aller Art durchgeführt. Diese Versammlungen waen von 912 900 Teilnehmern besucht.

Aus der mannigfaltigen und reichen Tätigkeit der Gliederungen bzw. angeschlossenen Verbände sei folgendes vermerkt:

Die NS-Frauenschaft hat zu ihren 165 Nähstuben 13 weitere eingerichtet, in welchen 44 786 Frauen betätigt haben. 635 Frauen ... küchen, während sich 7335 der Lazarettbetreuung zur Verfügung stellten. Bei der NSV hat die NS-Frauenschaft 8716 Frauen eingesetzt. In der Nachbarschaftshilfe haben sich 19 649 Frauen bewährt. Das Amt für Volksgesundheit konnte im vergangenen Jahr weitere 100 000 Röntgenuntersuchungen in den Betrieben und Gemeinden des Elsass durchführen.

Ich möchte die Aufmerksamkeit der elsässischen Bevölkerung einmal auf diese segensreiche Arbeit lenken. Kein Staat der Welt, am allerwenigsten ein demokratischer, besitzt eine Gesundheitsführung wie der nationalsozialistische. Erst spätere Generationen werden das Glück ermessen können, das der nationalsozialistischen Gesundheitspolitik entspringen muss.

Die Deutsche Arbeitsfront hat in 772 Betriebsappellen und 511 überbetrieblichen Schulungsmassnahmen rund 163 000 Teilnehmer erfasst. Das Deutsche Volksbildungswerk in der Deutschen Arbeitsfront konnte 2500 kulturelle Veranstaltungen durchführen. »Kraft durch Freude« darf auf folgende Veranstaltungen zurückblicken: 254 Theateraufführungen mit 153 228 Besuchern, 138 Konzertabende mit 53 487 Besuchern, 420 Feierabendveranstaltungen mit 187 089 Besuchern, 1470 Musikkurse mit 10 165 Besuchern. Insgesamt hat »Kraft durch Freude« 2272 Veranstaltungen mit 580 704 Besuchern durchgeführt.

Die ganze Welt redet heute von einem neuen Sozialismus, den sie angeblich nach dem Krieg einführen will, Deutschland besitzt diesen Sozialismus bereits. »Kraft durch Freude« ist eine seiner schönsten Ausdrucksformen.

Auch die NSV hat im rückliegenden Jahr ihren praktischen Sozialismus erneut unter Beweis gestellt und gewaltige Leistungen zustande gebracht. Das Hilfswerk »Mutter und Kind« allein hat für seine Zwecke einen Betrag von 5 430 000.— RM ausgegeben. 146 Kindertagesstätten wurden neu eingerichet. Insgesamt bestehen nunmehr 501 Kindertagesstätten. Die Hilfsstellen »Mutter und Kind« konnten auf die Zahl 700 erhöht werden. Sie wurden im Berichtsjahr in 60 000 Fällen in Anspruch genommen. Durch Haushaltshilfen wurden 2160 Haushaltungen laufend betreut. Erholungsheime konnten 10 neu errichtet werden, so dass nun 16 bestehen. In Heime, Landerholung und örtliche Erholung wurden 5682 elsässische Mütter und Kinder verschickt. Gemeindepflegestationen sind 10 neu errichtet worden. Insgesamt bestehen nunmehr 356. Von der Gemeindepflege wurden insgesamt 197 131 Personen behandelt. Der Bahnhofsdienst ist auf drei elsässischen Bahnhöfen errichtet. Er konnte im vergangenen Jahr in 70 000 Fällen Hilfe leisten. Die NSV-Jugendhilfe betreute über 7000 Pflegekinder und übt zur Zeit in 2000 Fällen Vormundschaften und Schutzaufsichten aus.

Mehr verteilt als gespendet

Das Kriegswinterhilfswerk 1942/43 hat einen Gesamtbetrag in Höhe von 8 182 461,77 RM aufgebracht. Damit hat das Elsass seit dem Jahre 1940 genau 18 434 790,09 RM gependet. Das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz brachte 1 041 262,42 RM auf und damit insgesamt seit dem Jahre 1940 genau 3 965 934,30 RM. Das gesamte Spendenaufkommen beträgt damit in den Jahren 1940—1943 die stolze Summe von 22 400 724,39 RM.

Die Leistung des WHW im Jahre 1942/43 beziffert sich auf 7 623 495,64 RM, die Gesamtleistung des WHW von 1940/43 auf 24 060 669,73 RM.

Es frage sich einmal jeder, was die Demokratien und die Sowjetunion solchen sozialistischen Leistungen gegenüberzusetzen haben. Allein die Antwort auf diese Frage ist ein vernichtendes Urteil über die Welt, die uns feindlich gegenübersteht.

Die NSKOV konnte im vergangenen Jahr 8234 Versorgungsanträge mit Erfolg bearbeiten. Die während der Franzosenzeit bewilligte Frontkämpferrente für Nichtkriegsbeschädigte wurde in 3600 Fällen neu bewilligt. Einmalige Unterstützungen in Höhe zwischen 50,— und 150,— konnten in 1400 Fällen genehmigt werden. Für bedürftige Kriegseltern und Leichtkriegsbeschädigte wurden 550 Anträge mit Erfolg bearbeitet. In der Zeit vom 1. 6. 42 bis 30. 4. 43 wurden 183 Kriegshinterbliebene und 180 Kriegsbeschädigte zu dreiwöchigem Erholungsaufenthalt verschickt.

Zu den erwähnten Leistungen der Aemter, Gliederungen und angeschlossenen Verbände der Partei kommen noch die Leistungen der grossen Sammelaktionen, wie Altkleider- und Spinnstoffsammlung, Altpapieraktion, Heil- und Teekräutersammlung der HJ, die Spielzeugaktion der HJ und vieles andere. So wurden z. B. 1 189 366 kg Altspinnstoffe gesammelt oder von der HJ 195 214 Spielzeuge zu Weihnachten für die Bescherung bedürftiger Kinder hergestellt.

Dank an die Idealisten

All die genannten Zahlen bieten nur einen Einblick in die Arbeit der Bewegung. Sie können niemals wiedergeben, welche gewaltigen Energien die nationalsozialistische Bewegung für den Neubau des Elsass in ihrer Gesamtheit entfaltet. Nicht wiedergeben können sie auch den Idealismus, der in der Bewegung Adolf Hitlers zum Segen dieses Landes wieder lebendig geworden ist. Diese Werte sind unmessbar, aber sie sind da, und das Elsass darf sicher sein, dass seine Zukunft in keinen besseren Händen ruhen kann, als in denen seiner Idealisten. Es drängt mich auch heute wieder, den vielen Zehntausenden Männern und Frauen, Jungen und Mädeln, die durch ihre Arbeit und ihren Kampf die nationalsozialistische Bewegung repräsentieren, für ihren Einsatz meinen Dank zu sagen.

Die Leistungen der Verwaltungen

Neben der Partei haben auch die Verwaltungen aller Art im abgelaufenen Jahr trotz aller Hemmungen, die der Krieg ihnen auferlegt, wieder ihren Beitrag zum Aufbau des Elsass geleistet. Aus ihrer vielseitigen Arbeit soll folgendes herausgegriffen werden.

Die innere und allgemeine Verwaltung hat sich besonders der Gemeinden und Städte angenommen und deren Gesundung gefördert. So sind weitere 42 kleine Gemeinden mit grösseren leistungsfähigeren zusammengelegt worden. Insgesamt sind seit dem Jahre 1940 nunmehr 18 vH. der elsässischen Gemeinden in grösseren und stärkeren Gemeinden aufgegangen. Es sind dadurch nicht nur erhebliche geldliche, sondern auch beachtliche personelle Einsparungen erzielt worden. Die Finanzhilfe an die Gemeinden in Form von Notstandszuschüssen und Bedarfszuweisungen zum Haushaltsausgleich beträgt 21 760 000 RM. Die Finanzhilfe an die

Zum Schlag und zur Abwehr bereit

Von * * *

Berlin, den 20. Juni

Wenn man auf deutscher Seite nach nunmehr zweijähriger Dauer des Krieges gegen den Bolschewismus eine Bilanz macht, so sei zunächst nüchtern festgestellt, dass die grosse Entscheidung, die nur in der völligen Zerschlagung der sowjetischen Armee bestehen kann, bisher noch nicht erzielt worden ist. Die militärische Lage im Osten ist indessen durch die gewichtige Tatsache gekennzeichnet, dass die sowjetischen Armeen, die gerade damit begonnen hatten, ihren Machtbereich immer näher an das Zentrum Europas vorzutragen, in den schweren Kämpfen der beiden ersten Kriegsjahre weit zurückgeworfen worden sind und an keiner Stelle mehr die vitalen Lebenszonen der europäischen Nationen bedrohen. Grosse und wichtige Räume, die industriell und ernährungswirtschaftlich für die Sowjetunion von grösster Bedeutung sind, befinden sich heute fest in den Händen der Verbündeten. Für die Sowjets bedeutet diese Entwicklung den Verlust ihrer wichtigsten Kornkammer mit der Wirkung, dass im Ernährungssektor bereits eine kritische Lage eingetreten ist. Diese Räume sind umgekehrt eine wertvolle Sicherung der Ernährungsbasis der verbündeten europäischen Völker und haben in dieser Beziehung bereits sich auszuwirken begonnen.

Sehr schwerwiegend sind darüber hinaus die personellen und materiellen Verluste, die die sowjetische Wehrmacht in den bisherigen Kämpfen erlitten hat. Sie werden **heute von** deutscher Seite auf rund 5,5 Millionen Gefangene, mindestens 36 000 Panzer, rund 50 000 Geschütze und mehr als 40 000 Flugzeuge geschätzt. Unter Berücksichtigung der Gefallenen und Verwundeten schätzt man in Berlin den Gesamtverlust der sowjetischen Wehrmacht auf mehr als 20 Millionen Mann und damit auf eine auch von gegnerischer Seite nicht bestrittene Höhe, die nach allgemeiner Ueberzeugung nicht ohne Einfluss auf den weiteren Fortgang des Krieges bleiben kann. Es spricht für die Härte des bolschewistischen Gegners, für die Grösse seiner in langen Jahren vorbereiteten Angriffsrüstung und auch für den Umfang seiner industriellen Kapazität, dass er bisher diesem gewaltigen Aderlass noch nicht erlegen ist. Auf deutscher Seite werden indessen diese sowjetischen Verluste sehr nüchtern registriert, ohne dass man in die Versuchung gerät, eine Prognose hinsichtlich der den Sowjets noch verbliebenen effektiven Wehrkraft zu geben. Man rechnet eher mit einem Mehr als mit einem Weniger und ist nur von dem einen Gedanken und Willen beherrscht, den Sowjets das absolut erreichbare Maximum der eigenen Kraft entgegenzustellen. Stalingrad war hier ein Signal, das in der Weise beachtet worden ist, dass das Reich und seine Verbündeten die Mobilisierung aller noch verfügbaren Kräfte einleiteten zwar mit dem Erfolg, dass trotz aller Verluste und materiellen Einbussen die kämpfende Front des Ostens heute in der Zahl der Truppen und ihrer Bewaffnung erheblich stärker ist, als es zu irgend einem früheren Zeitpunkt des Krieges im Osten der Fall war.

Der zweite Jahrestag des Krieges gegen den Bolschewismus fällt in eine spannungsreiche Zeit scheinbarer Ruhe, die jedoch zweifellos nur die Vorbereitungsphase neuer grosser Kämpfe bedeutet. Wie, wo und wann diese Spannung sich entladen wird, diese Frage ist gegenwärtig mit Sicherheit noch nicht zu beantworten. Die kampfbewährten und in ihrer soldatischen Moral ungebrochenen Armeen des Ostens stehen bereit sowohl zum Schlage als auch zur Abwehr. Ihre Stärke und Bereitschaft sind auch nicht dadurch vermindert, dass die militärische Führung des Reiches mit grösster Wachsamkeit auch die süd-, west- und nordeuropäischen Räume beobachtet, vor denen sich allem Anscheine nach starke Kräfte der angelsächsischen Verbündeten des Bolschewismus zum Angriff sammeln. Was immer auch an der Nordfront Europas, am Atlantikwall oder an der Mittelmeerfront geschehen wird, im deutschen Volke und in der deutschen Wehrmacht herrscht die absolute Zuversicht, auch einem synchronisierten Angriff der Alliierten erfolgreich begegnen zu können, von dem die gegnerische Führung eine günstige Wendung ihrer Kriegsaussichten erhofft.

Mülhauser Verlagsanstalt und Druckerei GmbH. Verlagsleiter: Robert Rössler, bei der Wehrmacht; i. V. Dr. iur. Helmuth Heilmann. Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Kicherer. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig

H4663 – 0004

Soldatenzeitung, die jedem elsässischen Soldaten zugestellt wird, hat eine besonders intensive Verbindung zwischen dem Elsass und seinen Soldaten geschaffen.

Das Ausstellungswesen hat auch im rückliegenden Jahr nicht geruht und folgende Ausstellungen durchgeführt:

Die Grossausstellung »Deutsche Grösse« in Strassburg mit 110 000 Besuchern,

die Ausstellung »Das Sowjetparadies« in Mülhausen und Strassburg mit insgesamt 140 000 Besuchern und

die Ausstellung »2000 Jahre Kampf am Rhein« in Kolmar und Mülhausen mit 47 000 Besuchern.

Aus der Unterrichtsverwaltung ist zu berichten, dass der Auf- und Ausbau der höheren sowie der Berufs- und Fachschulen eine besondere Förderung erfahren hat. Die Zahl der Hauptschulen hat sich von 55 auf 61, die der höheren Schulen von 28 auf 29 erhöht. In Strassburg wurde ein Studienseminar zur Ausbildung von Studienreferendaren eröffnet. Desgleichen eine Mädchenhandelsschule. Kolmar hat die Eröffnung einer Wirtschaftsoberschule zu verzeichnen.

Weiter wurden errichtet: in Strassburg eine Berufsfachschule für das Kraftfahrzeughandwerk, in Schlettstadt eine Fachschule für Steinmetze, in Mülhausen ein Hochschulinstitut für Textilchemie, in Strassburg ein Staatliches berufspädagogisches Institut.

Für den weiteren Auf- und Ausbau der Lehr- und Lernmittelausstattung sämtlicher Schularten wurden 2,8 Millionen RM. ausgegeben.

Das Volksschulbüchereiwesen wurde mit besonderem Nachdruck gefördert. Sämtliche Volksschulen sind nunmehr je nach ihrer Grösse mit 300 bis 400 Bänden beliefert oder ist hierzu Auftrag gegeben. Die Volksbüchereien enthalten je nach der Grösse der Gemeinde zwischen 250 und 11 000 Bände. Krankenhäuser und industrielle Werke konnten mit 15 000 Bänden unterstützt werden.

Im abgelaufenen Jahr ist es auch gelungen, das gesamte, während des Westfeldzugs nach Frankreich verschleppte Kulturgut einschliesslich des kirchlichen Kulturguts wieder in das Elsass zurückzubringen.

Auch das Material aus der Arbeit der Verwaltungen gibt nur einen Einblick in den Neuaufbau des Elsass. Es kann nicht wiedergegeben all den Aufwand an Kräften, der nötig war, um das Land auf eine gesicherte verwaltungsmässige, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Grundlage zu stellen. Das ist aber nunmehr endgültig geglückt. Um so mehr ist es mir auch hier ein Bedürfnis, all den Männern und Frauen, die zum Erfolg beigetragen haben, Dank zu sagen.

Gehobene Arbeitsleistung

Mein Bericht wäre nicht vollkommen, wollte ich nicht auch noch der Leistung der schaffenden Bevölkerung gedenken. Die Neugestaltung des Elsass hat auch die gesamte Arbeitskraft des Landes in ihren Bann gezogen. Während wir im ersten Jahr unseres Aufbaues bestrebt sein mussten, mit dem demokratisch-plutokratischen Vermächtnis der Erwerbslosigkeit fertig zu werden, kam es im zweiten und dritten Jahr darauf an, die verfügbaren Arbeitskräfte zweckmässig einzusetzen und zu einer allgemeinen Hebung der Arbeitsleistung zu gelangen. Beides ist gelungen. Das Elsass hat zwar mit seiner wirtschaftlichen Leistung die Durchschnittsstufe des Reiches noch nicht vollkommen erreicht, es ist aber auf dem Wege dazu. Auch dafür will ich heute der Bevölkerung meinen Dank aussprechen.

An der Eismeerfront: General der Infanterie Heinrichs, Chef des Generalstabes der finnischen Wehrmacht besucht Generaloberst Dietl in dessen Hauptquartier.
(PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Strasil, Atl., Z.)

Der totale Krieg bestimmt unser Leben

Wenn ich so zurückschaue auf die ersten drei Jahre des Neubaues dieses Landes, dann komme ich zu der Ueberzeugung, dass hier ein Ringen und Schaffen seinen Anfang genommen hat, das zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Allerdings eines ist sicher, während der Krieg uns schon bisher seine unabänderlichen Gesetze auferlegt hat, wird er das künftig noch mehr tun. Der totale Krieg verpflichtet nicht nur das Altreich, er verpflichtet auch das Elsass. Ich kann daher, wenn ich nun auf unsere Aufgaben im vierten Aufbaujahr zu sprechen komme, den Leitgedanken unseres Kampfes und unserer Arbeit in den zwei Worten zusammenfassen, die heute zum sittlichen Befehl für das gesamte kultivierte, um sein Leben ringende Europa geworden sind, den zwei Worten: Totaler Krieg.

Das bedeutet für das Elsass, dass auch das 4. Aufbaujahr nichts anderes sein wird als Kampf, ja, dass endgültig alles aufgegeben werden muss, was nicht kriegsentscheidend ist oder einer siegreichen Kriegführung im Weg steht. Alle unsere Gedanken und alle unsere Anstrengungen gehören künftig dem unerbittlichen Kampf gegen unsere Feinde.

Von Parteiund Opferring muss erwartet werden, dass sie darin der Bevölkerung beispielgebend vorangehen. Die nationalsozialistische Bewegung kann ihre Mission nur als Vortrupp einer neuen Zeit erfüllen. Tut sie das nicht, hat sie ihren Sinn verloren. Ich muss daher auch heute wieder fordern, dass alle jene Mitglieder aus Partei und Opferring entfernt werden, die nichts tun. Erziehung und Aktivierung der Mitgliedschaft, das ist auch fernerhin die Parole der Bewegung. Mögen sich alle, die der Fahne des Führers folgen, in dieser entscheidungsreichen Zeit bewusst sein, dass auch von ihnen und ihrem Verhalten Ehre, Ansehen und Ruf des Landes abhängig sind! Dann wird jeder seine Pflicht erkennen und keiner kann sich ihr entziehen!

Die Verwaltungen werden sich auch im neuen Aufbaujahr bemühen, das Gemeinschaftsleben des schaffenden Elsass zu fördern und wo irgend möglich zu erleichtern und von Härten zu befreien. Der nationale Sozialismus ist auch das Kennwort aller Verwaltungsarbeit.

Den kulturbildenden Kräften kann ich versichern, dass sie trotz aller Behinderung durch den totalen Krieg jederzeit unsere Hilfe erfahren werden.

Die Wirtschaft wird eine allgemeine Leistungssteigerung erstreben müssen. Im übrigen wollen wir ihr neue ausländische Arbeitskräfte zuführen, um die Lücken, die die Wehrpflicht aufreisst, soweit als möglich zu schliessen.

Die Land- und Gartenbauwirtschaft muss es als ihre Ehrenpflicht ansehen, die Produktion weiter zu heben und das ihr auferlegte Ablieferungssoll im Interesse der Versorgung des Landes noch gewissenhafter zu erfüllen.

Alle diese Forderungen lassen sich nur verwirklichen, wenn auch die Bevölkerung von sich aus bereit ist, ihren Beitrag zum totalen Krieg und damit zum Sieg zu leisten. Dass sie dazu in ihrer übergrossen Mehrheit entschlossen ist, weiss ich. Allen anderen, die uns nur widerwillig folgen oder feindselig gegenüberstehen, muss ich sagen, dass sie durch ihre Haltung nicht nur an den gegebenen Tatsachen, sondern auch an uns nichts ändern. Kriege haben immer die härtesten Forderungen an die Völker mit sich gebracht. Das war früher so und ist heute so. Auch bei unseren Feinden. An den Forderungen aber, die ein Staat an seine Bevölkerung im Kriege stellt, ist genau so das Mass seines Siegeswillens zu erkennen, wie an der Bereitwilligkeit der Bevölkerung, diesen Forderungen gerecht zu werden. Sind Staat und Volk einig in ihrem Willen, die Härten des Krieges auf sich zu nehmen, dann kann es an den Mitteln und Möglichkeiten zum Sieg nicht fehlen. Nicht zuletzt wird einem Staat das Ausmass seiner Forderungen an die Bevölkerung auch durch den Feind bestimmt. Es ist deshalb immer wieder nötig, dass wir seine Anstrengungen kennen lernen und die nötigen Folgerungen daraus ziehen. Wenn man uns vorwirft, dass die Rechte des einzelnen immer kleiner, seine Pflichten dagegen immer grösser werden, dann kann ich nur sagen: **Seht wie der Feind es macht!**

Wir schränken die Freiheit des einzelnen nicht deshalb ein, weil wir sie ihm nicht gönnen, wir schränken sie ein, weil der Kampf um das Dasein uns dazu zwingt.

Im bolschewistischen Russland gibt es seit dem Jahre 1917 keinerlei persönliche Freiheiten mehr. Dort ist alles Zwang, Gewalt und Terror. In den sogenannten Demokratien ist es heute nicht anders. Ich habe keinen Zweifel, wenn die Phantasten des Elsass, die ihre Hoffnungen auf den Feind setzen, auch nur einmal eine Woche in Sowjetrussland, in Amerika oder England leben müssten, würden sie gerne wieder zurückkehren in ihre Heimat, weil es hier doch noch weit menschlicher zugeht, als im angeblichen Paradies des Bolschewismus oder der Demokratie. Wir haben Beispiele dafür.

Warnung an die Phantasten

Die Phantasten dieses Landes hängen ja letzten Endes auch viel weniger an der Idee der Demokratie oder des Kommunismus als an einer Illusion. Sie bilden sich ein, dass das Leben, das die französische Demokratie ihnen einmal geboten hat, wiederkehren könnte. Ueber diese Zeit der Anarchie, der Liederlichkeit, Korruption und Weltfremdheit hat aber die Geschichte längst ihr vernichtendes Urteil gesprochen. Diese Zeit ist vergangen und kann niemals mehr zurückkehren. Wer heute leben und bestehen will, der muss sich von allen Illusionen befreien, muss arbeiten und kämpfen, treu zu seinem Volk stehen und jedes Opfer auf sich nehmen. Dann darf er die Hoffnung haben, dass das Licht einer besseren Zukunft wieder über ihm aufgeht.

Es ist auch völlig sinnlos, Massnahmen zu beklagen, die der Staat gegen Elemente trifft, deren stärkste Charktereigenschaft offenbar eine gemeingefährliche Unbelehrbarkeit ist. Das Reich hat jedem Zeit und Gelegenheit gegeben, sich von den Irrtümern der Vergangenheit abzuwenden. Oft genug ist festgestellt worden, dass jeder nach seiner Gegenwartsleistung, nicht aber nach seinem früheren Verhalten gemessen wird. Wenn die Gegenwartsleistung aber in nichts anderem als im Hang zum Verbrechen wider das eigene Volk besteht, dann müssen Mittel in Anwendung gebracht werden, die, seitdem es Menschen gibt, gegen Verbrechen und Verbrecher zur Anwendung gelangt sind. Das Reich handelt darin nicht anders als jeder Staat, der auf die Erhaltung des ihm anvertrauten Volkes bedacht ist. Ich kann insbesondere für meine Person in Anspruch nehmen, dass ich eine Grossmut an den Tag gelegt habe, die nicht mehr überboten werden kann. Ich habe selbst dann noch an dieser Grossmut festgehalten, als unerzogene, verhetzte und nachweisbar vom Feind bezahlte junge Leute meinem Leben ein Ende setzen wollten. Es liegt deshalb keinerlei Grund vor, sich über harte Massnahmen des Staates aufzuhalten. Vielmehr ist es an der Zeit, dass das ganze ehrliebende Elsass gegen die Schänder seines guten Rufes aufsteht und diese in die Schranken weist.

Ein Kriegspotential wie nie zuvor

Zum Abschluss will ich nun noch versuchen, kurz die militärische Lage zu kennzeichnen.

Die totale Mobilmachung hat unseren Fronten weitere Millionen Soldaten und der Kriegswirtschaft neue Millionen Arbeitskräfte zugeführt. Die grossdeutsche Wehrmacht und unsere Kriegswirtschaft haben damit einen Stand erreicht, der alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Relativ und absolut gesehen besitzt Deutschland die stärkste Wehrmacht und die stärkste Kriegswirtschaft unter allen Staaten der Welt. Dabei darf nicht übersehen werden, dass sich unser Kriegspotential immer noch steigern lässt. Das Reich kann, wenn es nottut, weitere Millionen Soldaten ausheben, ohne dabei, wie das in Sowjetrussland geschieht, auf Knaben, Greise und Frauen zurückgreifen zu müssen. Auch unserer Kriegswirtschaft lassen sich weitere Millionen Arbeitskräfte aus den europäischen Ländern zuführen, falls das erforderlich wird.

Genau so wie Deutschland z. Zt. die ihm verfügbaren eigenen und europäischen Kräfte für den Krieg mobilisiert, so fasst Japan seine gewaltige eigene und ostasiatische Kraft für den Endkampf dieses Krieges zusammen. In Italien und bei unseren übrigen Bundesgenossen geschieht das gleiche. Es ist auch kein Geheimnis mehr, dass in den besetzten Ostgebieten starke Truppenverbände im Entstehen begriffen sind, die an der Seite Deutschlands kämpfen werden.

Der jetzige Zustand des Krieges ist also dadurch gekennzeichnet, dass die Dreierpaktmächte durch ihre totale Mobilmachung über Kräfte verfügen, wie nie zuvor. Dabei soll durchaus nicht verkannt werden, dass auch unsere Feinde nicht geruht, sondern weiter gerüstet haben und stärker geworden sind. Im 4. Jahr des 2. Weltkrieges stehen sich damit gewaltigere Kräfte gegenüber als in den Vorjahren. Das Uebergewicht ist aber offenkundig auf unserer Seite. Auch daraus mag jedermann erkennen, dass das Jahr 1943 nicht das Jahr 1918 ist. Die Kräfteerschöpfung, die unsere Feinde auf unserer Seite erwartet haben, ist nicht nur nicht eingetreten, das Gegenteil ist wahr geworden. Diese Tatsache spricht nicht für den Sieg unserer Feinde, sie spricht für den Sieg der Dreierpaktmächte.

Für unseren Sieg spricht aber auch die strategische Lage. Sowohl Deutschland und seine europäischen Bundesgenossen als auch Japan besitzen den Raum, der ihnen alles liefert, was für einen langen Krieg nötig ist. Beide Räume, der europäische und der ostasiatische, gleichen riesenhaften, in jeder Hinsicht gesicherten Festungen, die sowohl eine offensive, als auch defensive Kriegführung ermöglichen. Für die Dreierpaktmächte von Vorteil ist auch, dass die besten Mächte, die ihre Kräfte binden, Sowjetrussland und China, starke Erschöpfungserscheinungen zeigen. Für uns und unsere Bundesgenossen besteht also keinerlei Grund zur Unruhe oder zu nervösen Handlungen. Wir können neue Schläge, die wir unseren Feinden zugedacht haben, gründlich vorbereiten. Um so entscheidender werden sie den Gegner treffen. Geschieht das in Verbindung mit der Abwehr eines feindlichen Angriffs, dann ist das von der gleichen, wahrscheinlich aber weit grösseren Wirkung, als wenn wir selbst angreifen würden. Greift der Feind nicht an, dann können und werden wir ihm die Gesetze des Handelns erneut vorschreiben.

Vertrauen und kämpfen!

Wenn wir aus dieser Lage die für uns in der Heimat gültigen Folgerungen ziehen, dann lauten diese:

Arbeiten, unnachgiebig weiterkämpfen, jedes Opfer tragen und dem Führer vertrauen!

Dann muss die Zeit kommen, die uns den Sieg und mit dem Sieg den Frieden bringt. In dieser unbeirrbaren Ueberzeugung treten wir ein in das 4. Aufbaujahr des neuen Elsass.

Terrorangriff auf Le Creuzot

Bereits 40 Tote geborgen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

j. b. Vichy, 20. Juni

Die Stadt Le Creuzot, die am 17. Oktober vorigen Jahres das Ziel eines angelsächsischen Terrorangriffs gewesen ist und damals 63 Todesopfer unter der Zivilbevölkerung zu beklagen hatte, wurde in der Nacht zum Sonntag erneut angegriffen. Das städtische Krankenhaus, das bereits bei dem vorjährigen Angriff stark beschädigt worden ist, wurde jetzt durch Brandbomben schwer getroffen und brannte völlig aus. Ferner wurden eine Klinik, die Kirche St-Eugène und mehrere Schulen völlig vernichtet.

Die angelsächsischen Bomben wurden willkürlich auf die Wohnviertel von Le Creuzot geworfen. Im Laufe des Sonntagvormittag konnten 40 Leichen aus den Trümmern geborgen und identifiziert werden. Weitere Todesopfer der französischen Zivilbevölkerung liegen noch unter den Trümmern. Die genaue Zahl der Todesopfer ist noch unbekannt. So weit sich übersehen lässt, ist der Sachschaden bedeutend.

Bei dem Angriff vom vorigen Jahr erwarben sich die Piloten der britischen und amerikanischen Maschinen insofern einen traurigen Ruhm, als sie mitten in die Beisetzungsfeierlichkeiten der Opfer ihres ersten Angriffs ihre Bomben fallen liessen und die tödlichen Garben ihrer Maschinengewehre in die Reihen der Trauergemeinde sandten

Ein 10 000-Tonner versenkt

Rom, 20. Juni (Funkmeldg.)

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

»Unsere Torpedoflugzeuge bereiteten dem stärker gewordenen feindlichen Verkehr längs der nordafrikanischen Küste erneut Hindernisse. Sie versenkten vor Bone einen 10 000-BRT-Dampfer und erzielten Treffer auf zwei weiteren Dampfern von zusammen 17 000 BRT.

Italienische und deutsche Kampfflugzeuge griffen mit sichtlichem Erfolg die Häfen von Bizerta und Pantelleria an.

Der kalabrische Küstenstreifen zwischen Villa San Giovanni und Reggio sowie die Stadt Messina wurden gestern von starken Verbänden viermotoriger Flugzeuge angegriffen. Zwei Flugzeuge wurden von der Flak bei Messina, und eines von unseren Jägern bei Reggio abgeschossen, die ein weiteres feindliches Aufklärungsflugzeug über Sardinien vernichteten.«

Der „versteckte Krieg" der Anderen

Pavolini über die Reibungspunkte zwischen unseren Gegnern

Drahtbericht unseres Korrespondenten

r. d. Rom, 20. Juni

Der ehemalige italienische Volkskulturminister Pavolini befasst sich in einem bemerkenswerten Aufsatz in dem von ihm geleiteten »Messagero« mit dem »versteckten Krieg«, der unter der Oberfläche des Krieges mit den Waffen getrieben wird. Pavolini rechnet dazu die Versuche der USA, Kanada einzuverleiben, den Aufstand von Honduras, der von den Engländern entfacht worden sei, um den amerikanischen Vormarsch in diesem Raum zu verhindern, und den stillen Kampf der Briten und Yankees in Südamerika, wo England einzig in dem neutralen Argentinien noch seine Stellung behaupten kann. Als dritter Partner wirke indessen auch der Bolschewismus auf diesen »versteckten Krieg« ein. Pavolini erwähnt in diesem Zusammenhang das Eintreffen des Washingtoner Sowjetbotschafters Umansky in Mexiko, womit zum ersten Male seit dem Krach von 1929 wieder ein sowjetischer Diplomat mexikanischen Boden betreten dürfe. Umansky kam mit einem Stab von 35 Mitarbeitern.

Ferner gedenkt der führende faschistische Politiker der islamischen Propaganda der Sowjets, die der judenfreundlichen Politik der USA im vorderen Osten und panarabischen Liga der Briten ihren »roten Islam« gegenüberstellen. Stalin habe sich in seinem Panslawismus und Panislamismus rasch Ersatz für die überholte Komintern geschaffen. Auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien würden weiter, ausser dem Kampf der Achse gegen Plutokratie und Bolschewismus, die ersten Scharmützel eines englisch-russischen Konflikts (durch Entzweiung des Partisanenlagers) ausgetragen. Die Zwietracht im feindlichen Lager, die man gerne auf die Zeit nach dem Kriege verschieben möchte, trete immer stärker hervor.

Ein wichtiges Grossbauwerk

Berlin, 20. Juni (Funkmeldung)

Der Chef der OT, Reichsminister Speer, übergab im Osten ein wichtiges Grossbauwerk seiner Bestimmung, das von deutschen Frontarbeitern der OT und Einheiten der Pioniere unter schwierigsten Umständen zum festgesetzten Termin fertiggestellt wurde.

Bei dieser Gelegenheit überreichte der Minister dem OT-Einsatzgruppenleiter, Architekt Professor Brugmann, das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern, dessen durch den Führer erfolgte Verleihung anlässlich der kürzlich im Sportpalast stattgefundenen Kundgebung deutscher Rüstungsarbeiter verkündet worden war.

Deutsche Aerzte in die Türkei

✲ Berlin, 20 Juni

Infolge der starken Zunahme von Typhusfällen in der Türkei haben sich die zuständigen Stellen in Istanbul schon vor längerer Zeit an Deutschland mit der Bitte gewandt, durch ein deutsches Facharztkollegium den Ursachen der Epidemie nachforschen zu lassen. In diesem Sinne wirken derzeit mehrere deutsche Aerzte in Istanbul.

Diese neue Unterstützung auf sanitärem Gebiet schliesst an die Vereinbarungen zwischen der Türkei und der deutschen Regierung vom Januar 1943 an, als Ankara die Bitte nach deutschen Impfstoffen zur Bekämpfung der in ihrem Lande herrschenden Pockenepidemie aussprach. Die bisherigen englischen Impfstoffe, mit denen eine Zwangsimpfung in der Türkei vorgenommen wurde, hatten sich nicht als wirksam erwiesen. Die Epidemie breitete sich sogar über Syrien und Palästina aus. Die Reichsregierung gab bereitwillig an die Türkei Pockenlymphe ab, um durch dieses bewährte Mittel die Pockengefahr in Vorderasien einzudämmen.

Beförderungen in der ✠

Berlin, 21. Juni (Funkmeldg.)

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet:

Der Führer hat befördert:

Zu ✠-Obergruppenführern die ✠-Gruppenführer Alpers, Berger, Bohle, Eigruber, Eggeling, Frank, Karl Hermann, Henlein, Hofmann Otto, Juettner, Jury, Kaltenbrunner, Freiherr v. Neurath, Phleps, Querner, Rainer, Rauter, Sachs, Schaub.

Zu ✠-Gruppenführern die ✠-Brigadeführer Juers, Wendler Richard.

Zu ✠-Brigadeführern die ✠-Oberführer v. Dufais, Hermann Karl, Kinkelin, Mischke, Schaefer Karl, Siekmeier Heinrich, Staudinger Walter, Stepp.

Auf Kosten der Achse

Drahtbericht unseres Korrespondenten

s. g. Buenos Aires, 20. Juni

Nach einer Meldung aus Bogota hat die kolumbianische Regierung eine Verordnung erlassen, die die Behörden ermächtigt, sämtliches Vermögen von Staatsangehörigen der Achsenmächte zu enteignen. Um der Massnahme ein beschönigendes Mäntelchen umzuhängen, heisst es, die Enteignung müsste durch das Gemeinwohl oder die Staatssicherheit geboten sein. Der Hauptgrund der Verordnung ist offenbar, dass sich der kolumbianische Staat, der durch die Zwangsabtretung einer grösseren Anzahl von Stützpunkten und durch die wirtschaftliche Ausbeutung zu gunsten der USA bereits auf das schwerste gefährdet worden ist, nun nach Möglichkeit anderweitig schadlos halten will.

Dies wäre das Schicksal unseres Kaufmannstandes

Eine bulgarische Zeitung schildert seine Ausrottung unter dem Bolschewismus

Sofia, 20. Juni (Funkmeldg.)

In einem Artikel »Das wahre Gesicht der Sowjetunion« behandelt die Zeitung »Wetschere das Leben der Kaufleute in der Sowjetunion.

Nach dem bolschewistischen Umsturz im Jahre 1917, so heisst es darin, wurde jede private Initiative und aller private Handel wie auch alles private Eigentum faktisch und juristisch beseitigt. Seinerzeit wurden alle Händler und Kaufleute als Gegenrevolutionäre behandelt. Unter dem Druck der Umstände wurde die sogenannte »Neue Oekonomische Politik« Lenins eingeführt, die für eine kurze Zeit den privaten Handel zuliess. Als aber Stalin mit der Industrialisierung des Landes begann, wie auch mit der Kollektivierung der landwirtschaftlichen Betriebe, war es mit der »Neuen Oekonomischen Politik« zu Ende. Es wurde ein Steuersystem ausgearbeitet, das für jeden privaten Handel ein unübersteigbares Hindernis wurde. Der Kaufmannsstand wurde von den sowjetischen Machthabern auf dem Wege der Organisation liquidiert, indem man die Geschäfte schloss, das private Eigentum beschlagnahmte und die grösste Zahl der Kaufleute verhaftete und verbannte. Dies war das Ende jedes legalen Privathandels in der Sowjetunion.

In den letzten Jahren bis zum Kriegsausbruch gab es in der Sowjetunion keine privaten Geschäfte mehr. Es gab nicht einmal private Obst- oder Gemüsehändler, alles lag in den Händen des Staates. Die sowjetischen Machthaber begnügten sich nicht nur mit der Vernichtung jeder Kaufmannschaft, sondern fuhren fort, diese zu beobachten als Leute, deren frühere Tätigkeit als gegenrevolutionär beargwöhnt wurde. Die ehemaligen Kaufleute durften auch nicht in staatlichen Handelsbetrieben arbeiten. Selbstverständlich war, dass dabei für die Juden eine Ausnahme gemacht wurde. Die Juden fanden in allen staatlichen und genossenschaftlichen Handelsbetrieben Eingang

Als im Jahre 1929/30 der vernichtende Schlag gegen den privaten Handel ausgeführt war, wurden Genossenschaften an seine Stelle gesetzt. Durch die Einführung des Kartensystems zwang man die Bevölkerung, in die Genossenschaften einzutreten. Es gab gar keine Möglichkeit, irgend woanders etwas zu kaufen. Nach wenigen als fünf Jahren wurden die Genossenschaften als Staatseigentum erklärt und der grösste Teil von ihnen zu Staatstrusts umgewandelt. De Einlagen der Genossenschaftsmitglieder wurden ohne jede Begründung zu Staatsgeldern erklärt. Auf diese Weise wurden die arbeitenden Menschen in der Sowjetunion, Arbeiter, Angestellte und Handwerker, durch den bolschewistischen Staat auf die skrupelloseste Art und Weise beraubt. Jeder Handel mit Lebensmitteln, Schuhen und Kleidung durch Privatleute wurde als »Spekulation« betrachtet und mit hohen Gefängnis- und Verbannungsstrafen bis zu fünf Jahren bestraft.

Nach dem Einmarsch der Bolschewisten in der Westukraine, in Bessarabien, in Estland, Lettland und Litauen wurden in kürzester Zeit auch dort alle privaten Geschäfte verboten. »Es ist selbstverständliche, so heisst es am Schluss de Aufsatzes im »Wetschere, »dass dies das Schicksal aller Kaufleute und Händler in den Ländern ist, die der Bolschewismus überwältig.«

Warum das Heer eingriff

Hintergründe der argentinischen Revolution

(Funkbericht unseres Korrespondenten)

rd Buenos Aires, 20. Juni.

Nach der gelungenen Revolution in Argentinien werden jetzt die Hintergründe dieser aufständischen Bewegung in ausführlicher Darstellung bekannt. Darnach war als eines der Hauptargumente der bevorstehende Präsidentenwechse anzusehen. Im September dieses Jahres sollte die Wahl dafür stattfinden. Die konservative Partei hatte Costas als ihren Kandidaten aufgestellt. Die sozialistische Partei war sich über ihren Vertreter noch nicht schlüssig geworden. Da die Vertreter dieser beiden Parteien durch Betrug an die Macht gekommen waren, tritt nun das argentinische Heer ein, damit Volk und Land nicht der Willnür dieser egoistischen Politik ausgeliefert wurde.

General Arturo Rawson, der ursprünglich an der Spitze der Umsturzbewegung stand, von der Leitung aber zurücktrat, da seine politische Haltung bei der Wehrmacht keinen Anklang fand, gab noch andere Gründe für die Revolution an. Er erklärte, er habe Argentinien aus der Isolierung herausholen wollen, um eine internationale Politik der Zusammenarbeit mit den anderen Nationen des amerikanischen Kontinents zu fördern. Rawson selbst bekannte sich für die Sache der Alliierten. Er sei stets bereit, für die Annäherung Argentiniens an die Brüdernationen Amerikas seine Mitarbeit zur Verfügung zu stellen.

Der argentinische Aussenminister Admiral Storni wies die nordamerikanische Agitationslüge über eine Aufkündigung des argentinisch-spanischen Handelsvertrages durch Argentinien schärfstens zurück. Argentinien werde, im Gegensatz zu den Behauptungen der angelsächsischen Agitation, die offensichtlich auf eine Trübung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern hinarbeitet, alle seine Lieferungsverpflichtungen erfüllen.

In einer Botschaft an Ramirez hat der chilenische Präsident Rios seinen Staatsbesuch in Argentinien vorläufig abgesagt. Er begründete dies damit, dass im Augenblick »dringende innere Probleme« zu lösen seien.

Goethe-Medaille für Hedwig Bleibtreu. Der Führer hat der Staatsschauspielerin Professorin Hedwig Bleibtreu in Wien aus Anlass ihrer 50jährigen Zugehörigkeit zum Burgtheater in Anerkennung ihres künstlerischen Schaffens die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

»Institut zur Ausbildung des italienischen Arbeiters«. Der Ministerrat beschloss am Sonnabend die Gründung eines »Instituts zur Ausbildung und Fortbildung des italienischen Arbeiters«.

H4663 – 0005

KREIS ALTKIRCH

Aufstieg und Niedergang

Der Juni bringt uns mit dem Höhepunkt des aufsteigenden Jahres das erste Ahnen seines unaufhaltsamen Niederganges. Deshalb befällt uns im Brachmond, wenn die Tageslänge dem Zenith zustrebt und, nachdem dieser Höhepunkt kaum erreicht, unverweilt der Abstieg beginnt, ein etwas wehmütiger Gedankengang. Mit dem heutigen Tage hat die Tageslänge ihren höchsten Stand erreicht, ab morgen werden die Tage, unmerklich zuerst, aber ebenso unerbittlich kürzer werden.

Eben hatte man sich noch an dem frischen Duft der Schneeglöckchen und der ersten Veilchen erfreut. Noch haben wir den schmeichlerischen Duft des Flieders in der genüsserisch schnuppernden Nase, und schon blühen und glühen nun die Rosen, reifen die ersten Früchte, Erdbeeren, Kirschen, Johannisbeeren usw., die nicht nur an die näher und näher heranrückende Erntezeit, sondern

Die beste Gelegenheit

hast du jetzt, die Entrümpelung deines Haushaltes zu besorgen.

Gesammelt werden alle nicht auf Kraftfahrzeugen, Fahrrädern und Gespannwagen aufgelegten, unbrauchbaren Decken und Schläuche, auch Teilstücke von solchen; sämtliche nicht mehr im Gebrauch befindlichen Gummiwaren, wie Gummibälle, Gummiwärmflaschen, Gummimatten usw.

Die Schulkinder kommen in den nächsten Tagen und holen die zur Ablieferung bereitgehaltenen Gummiwaren ab. Volksgenosse, du tust dir selbst einen Gefallen und erfüllst damit auch eine vaterländische Pflicht.

gleichzeitig mit ihren Gaben an die fortschreitende Jahreszeit mahnen.

Heute ist Sommeranfang; das Jahr ist damit in ein Stadium getreten, das, nach jünglinghaftem Frühjahr Frucht und Früchte zur Reife bringt, die bisher aufgewandten Anstrengungen zu belohnen. Stolz schweift der Blick des Landmannes über die Felder und Fluren. Manchmal etwas sorgenvoll blickt er in die Höhe. Sonne brauchen wir im Sommer. Sonne und abermals Sonne, damit wir die Zeit des Abstiegs, den Winter, gut überstehen können. Ohne Sonne keine Ernte!

Und wenn der Städter noch so schwitzend seufzt, dem Bauern ist ein heisser Sommer gerade recht. Die Sonne wandelt das duftende, saftige Gras in wohlschmeckendes Heu, reift die Frucht, die uns das tägliche Brot geben wird. Trotz des beginnenden Abstiegs des Jahres begrüssen wir deshalb den heute beginnenden Sommer mit unverhohlener Freude, denn er soll uns, bildlich gesprochen, das Brot für den Winter, die Zeit des Tiefstandes, »backen«. mh

STADT ALTKIRCH

Ueber das Wochenende. — Die Sonnwendfeier, die gestern abend auf dem Kornhausplatz in Altkirch stattfand und einen überaus gediegenen und eindrucksvollen Verlauf nahm, drückte dem vergangenen Wochenende unstreitbar ihren Stempel auf. Im Mittelpunkt der Feier stand die Ansprache des Kreisleiters, Pg. Dr. Fritsch, der sinngemässe Worte über die Bedeutung dieses Tages zu den zahlreichen Teilnehmern sprach. Musikalische und gesangliche Darbietungen, sowie Sprechchöre umrahmten die Feierstunde, die von den flackernden und zuckenden Flammen eines brennenden Holzstosses beleuchtet wurde. Wir werden auf diese Veranstaltung noch näher zurückkommen. — Das zweite Ereignis grösseren Ausmasses über das Wochenende bildete die sportliche Veranstaltung des HJ-Bannes 747, das Bannsportfest in Hirzbach mit Staffellauf durch Altkirch. Ueber deren Verlauf berichten wir an anderer Stelle. — Die Feuerwehrführer unseres Kreises trafen sich gestern in Hirsingen zu einer Beratung. — Unsere Kreisauswahlmannschaft reiste gestern nach Tann, um der dortigen Auswahlmannschaft in einem heissen Ringen gegenüberzutreten. — Das über das Wochenende im Filmtheater Altkirch vorgeführte Programm erregte allgemeine Beachtung. Marika Rökk begeisterte die Zuschauer in dem hübschen und temperamentvollen Film »Hab' mich lieb«. Heute Programmwechsel: »Falschmünzer«, ein krimineller Streifen. — In der Landwirtschaft, in der gegenwärtig Hochbetrieb herrscht, wird die Heuernte weiter vorwärts getrieben. Auch die nun einsetzenden ersten Erntearbeiten bedingen ein Höchstmass von Arbeitswille und Einsatzbereitschaft. Die Errichtung dreier Sommerlager in unserem Kreis hat sich in dieser Beziehung bereits gut bewährt. Auch die Arbeitsmaiden greifen bei den Erntearbeiten wacker zu. In den Schulen wurden Heuferienferien angekündigt, so dass also, insgesamt betrachtet, alles getan ist, was in Menschenkräften steht, um die Bergung der Ernte zu gewährleisten und damit unsere Ernährungslage auf ein weiteres Jahr zu sichern.

Gesangprobe. — Heute, Montag, um 20 Uhr, findet im Kornhaussaale eine Gesangprobe des gemischten Chores »Eintracht« statt. Sangesfreudige Volksgenossen und besonders Volksgenossinnen sind immer noch willkommen. Man kann sich in den Proben anmelden.

BALSCHWEILER-UEBERKUEMEN

Dienstappell der Politischen Leiter. — Unter dem Vorsitz des Ortsgruppenleiters fand am Freitagabend um 20 Uhr der Dienstappell statt. Die verschiedenen Rundschreiben wurden verlesen, besonders wird immer wieder auf das Verhalten der Politischen Leiter aufmerksam gemacht, sowie auch auf deren Aufgaben und Pflichten. Des weiteren wurde bekanntgegeben, dass, wer noch Uniformen oder Uniformteile benötigt, diese jeden Freitag abholen kann, und zwar von 8-12 und von 15-18 Uhr. Auch über die Altstoffsammlung wurde berichtet; man kann mit dem Resultat zufrieden sein.

DAMMERKIRCH

Kartenausgabe. — Morgen Dienstag werden die Lebensmittelkarten in der gewöhnlichen alphabetischen Reihenfolge ausgegeben. Für den Ortsteil Gommersdorf erfolgt die Kartenausgabe Dienstag um 20 Uhr auf dem Bürgermeisteramt in Gommersdorf.

FRIESEN

»Die Entlassung«. — Ein wichtiges Blatt der deutschen Geschichte behandelt der grosse Bismarckfilm »Die Entlassung«, der durch Vermittlung der Kreisfilmstelle heute Montagabend um 20 Uhr im Saale des Gasthofs »Zum Karpfen« zur Vorführung gelangt. Der Film

Die Jugend trat zum sportlichen Leistungswettkampf an

Das Bannsportfest des HJ-Bannes 747 vereinte die Jungen und Mädel zu friedlichem Wettstreit

Körperliche Ertüchtigung erzieht unsere Jugend zu Männern und Frauen, die in ihrem späteren Leben den an sie gestellten Anforderungen gerecht werden. Voll sprühender Lebensbejahung werden sie in der Lage sein, die ihnen gestellten Aufgaben zu lösen und das von ihren Vätern begonnene Werk in deren Sinn weiterzuführen, bis das Endziel erreicht ist: ein freies, glückliches Grossdeutschland, in dem wir in Ruhe und Frieden unserer Arbeit nachgehen können, ohne feindliche Anfechtungen befürchten zu müssen.

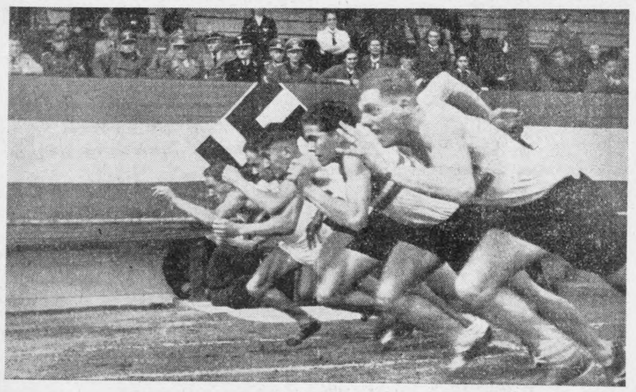
Unter den Arbeiten, die in den Gefolgschaften der HJ geleistet wird, nimmt die Körpertüchtigung nicht den geringsten Raum ein. Dem nationalsozialistischen Prinzip folgend, wonach nur in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohnen kann, wird gerade der sportlichen Seite bei der HJ-Ausbildung grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Mit Vergnügen nimmt man das herzerfrischende Bild in sich auf, wenn unsere HJ strammen Schrittes durch die Strassen marschiert, Zeugnis davon ablegt, dass der HJ-Dienst unseren Jungen und Mädel nur Vorteile bringt, Vorteile in jeder Beziehung.

Es ist aber selbstverständlich, dass man das im Verlaufe des Jahres Gelernte und Geprobte einmal in der Oeffentlichkeit zeigen möchte. Einmal im Jahre wollen die einzelnen Gefolgschaften und auch in individueller Weise die Jugend im Einzelkampf bei einem sportlichen Leistungswettkampf ihre Kräfte messen. Diese Gelegenheit bietet sich alljährlich beim Bannsportfest, bei dem mitunter bei der abschliessenden Leistungsschau Bestleistungen gezeigt werden, auf die man mit Recht stolz sein kann.

Das diesjährige Bannsportfest, bei dem sich die Sundgauer Jungen und Mädel in friedlichem, aber hartem Wettkampfe gegenüberstanden, fand am vergangenen Samstag und Sonntag auf dem schöngelegenen Sportplatz in Hirzbach statt. Der Samstagnachmittag war den Mannschaftswettkämpfen gewidmet und die einzelnen Stämme und Mädelringe machten sich gegenseitig das Leben recht sauer und kämpften verbissen um die Siegespalme. Trotzdem die Voraussetzungen nicht gerade die günstigsten waren, denn der schwere Boden verhinderte die Erreichung von Höchstleistungen, standen die gezeigten Leistungen auf einer sehr hohen Stufe, und fanden den ungeteilten Beifall der Zuschauer. Wir geben nachstehend die Klassierung der Mannschaftswettkämpfe bekannt:

Stamm I: 1995 Punkte; Stamm IV: 1797 P.; Stamm III: 1688 P.; Stamm II: 1497 Punkte. Jungstamm III: 1637 P.; Jungstamm IV: 1652 Punkte.

Mädelring V (LBA Karspach), Gruppe 1:



Vorbildlicher Start *(Archivbild)*

1937 P.; Gruppe 2: 1645 P.; Mädelring I: 1514 P.; Mädelring V, Gruppe 3: 1484 P.; Mädelring IV: 1418 P.; Mädelring II: 1143 P.

Jungmädelring I: 1736 P.; Jungmädelring III: 1522 P.; Jungmädelring II: 1473 P.; Jungmädelring IV: 1336 Punkte.

Am Sonntagvormittag um 8 Uhr begannen dann die Vorentscheidungen in der Leichtathletik: 400-m-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstossen, Kaulenwerfen und Ballweitwurf stellten ziemlich hohe Anforderungen an die Konkurrenten, die sich als erste klassieren wollten, um in der Leistungsschau dann zur Siegerehrung zu kommen. Nach mehrstündigen Ausscheidungskämpfen hatten sich dann die Besten herausgeschält, die am Nachmittag nochmals einander gegenübertraten.

Der Staffellauf, der um 11.30 Uhr vor der Herbert-Norkus-Schule in Altkirch startete, führte durch verschiedene Strassen unserer Kreisstadt und sah vier Mannschaften am Start, deren Läufer ihre ganze Kraft in die Beine legten, um als erste den anstrengenden Lauf zu beenden. Sie blieben sich mit grosser Hartnäckigkeit während der ganzen Dauer des Laufes ziemlich dicht auf den Fersen, so dass die Abstände, mit denen die Schlussläufer durchs Ziel gingen, nicht besonders gross waren. Hier das Ergebnis des Staffellaufes durch Altkirch, zu dem der Stadtkommissar einen Preis gestiftet hatte:

1. Stamm I in 8:02 Min.; 2. Stamm III; 3. Stamm IV; 4. Stamm II.

In den ersten Nachmittagsstunden traten die Jungen dann zu einem Propagandamarsch durch die Strassen der Kreisstadt an. Fanfarenzug voraus, marschierten die langen Reihen der Sundgauer Jugend, die mit Stolz den Namen unseres Führers trägt, durch die Strassen, um sich anschliessend wieder auf den Sportplatz nach Hirzbach zu begeben, wo die vom Bannführer unter dem Motto: »Wer leben will, der kämpfe!« eröffnete Leistungsschau stattfand. Wieder wurden die letzten Kräfte zusammengefasst, um vor den kritischen Augen der Zuschauer Bestleistungen zu erzielen. Bei der abschliessenden Siegerehrung konnten folgende Bestleistungen bekanntgegeben werden.

DJ: 75 m Lauf: 1. Striegel Josef, 11,1 Sek. (Bannmeister); 2. Gessinger Karl, 11,5; 3. Kaufmann, 11,6. — Weitsprung: 1. Striegel Josef, 4,62 m (Bannmeister); 2. Riegel Bernhard, 4,20 m; 3. Gessinger Karl, 4 m. — Schlagballweitwurf: 1. Striegel Josef, 57 m (Bannmeister); 2. Zimmermann Paul, 47 m; 3. Disser Karl, 45 m. — 4×75-m-Staffel: Siegermannschaft: Jungstamm IV in 46,8 Sek.

HJ: 100 m: 1. Claden Karl, 12,8 Sek (Bannmeister); 2. Gessinger Romann, 12,9 Sek.; 3. Lossang Paul, 13,5 Sek. — 400 m: 1. Daller Paul, 1:1,6 Min. (Bannmeister); 2. Kieny Paul, 1:1,6 Min.; 3. Fega Karl, 1:2,8 Min. — 800 m: 1. Bilger Kamill, 2:23 Min. (Bannmeister); 2. Rein Bernhard, 2:24 Min.; 3. Perrin Veit, 2:30,6 Min. — 1500 m: 1. Diderlorenz Gilbert, 5:19,2 Min. (Bannmeister); 2. Beck Amatus, 5:21,6 Min.; 3. Girolt Hans, 5:31,6 Min. — Weitsprung: 1. Fitterer Werner, 5,34 m (Bannmeister); 2. Girolt Hans, 5,17 m; 3. Waldt Ludwig, 4,88 m. — Hochsprung: 1. Bilger Kamill, 1,50 m (Bannmeister); 2. Fux Andreas, 1,45 m; 3. Frieh Robert, 1,45 m. — Kugelstossen: 1. Fitterer Werner, 10,62 m (Bannmeister); 2. Froberger Peter, 9,80 m; 3. Dietlin Karl, 9,79 m. — Keulenweitwurf: 1. Fitterer Werner, 53 m (Bannmeister); 2. Kuentz Andreas, 51 m; 3. Froberger Peter, 47,60 m. — 4×100-m-Staffel: Siegermannschaft: Stamm I in 55,2 Sek.

JM: 75 m: 1. Wetzel Marzelline, 11,3 Sek. (Bannmeisterin); 2. Klinger M., 11,5 Sek.; 3. Klärr Gretel, 12,4 Sek. — Weitsprung: 1. Kilka Germania, 3,67 m (Bannmeisterin); 2. Caldera Julia, 3,55 m; 3. Klärr Gretel, 2,72 m. — Schlagballwerfen: 1. Disser Magda, 32 m (Bannmeisterin); 2. Bitschene Monika, 31,5 m; 3. Jelsch Brunhilde, 27,8 m. — 4×75-m-Staffel: 1. BDM-Ring I/747, 55,1 Sek.

BDM: 100 m: 1. Flegler Lisel, 14,4 Sek. (Bannmeisterin); 2. Grieneisen M.-Th., 14,8 Sek.; 3. Vogel Gisela, 15,8 Sek. — Weitsprung: 1. Grieneisen M.-Th., 4,34 m (Bannmeisterin); 2. Enderle, 4,34 m; 3. Flegler Lisel, 4,29 m. — Hochsprung: Keller Maria, 1,25 m (Bannmeisterin); 2. Lutz Elfriede, 1,20 m; 3. Grieneisen M.-Th., 1,15 m. — Kugelstossen: 1. Enderle Ruth, 8,61 m (Bannmeisterin); 2. Keller Maria, 6,94 m; 3. Erb Ruth, 6,68 m. — Schlagballwerfen: 1. Vogel Gisela, 46,80 m (Bannmeisterin); 2. Hofmann Irene, 45,80 m; 3. Isele Gertrud, 44 m.

Es war eine stattliche Anzahl von Jungen und Mädeln, die da in langer Reihe vor der Front standen. Mit freudestrahlenden Augen nahmen sie die wohlverdienten Siegerpreise in Empfang. Nicht wenige waren es, die auf Anruf mehrmals vortreten mussten, da sie sich mehrere Preise errungen hatten.

Bevor das diesjährige Bannsportfest mit der Führerehrung und den Nationalliedern seinen Ausklang fand, richtete Kreisleiter Pg. Dr. Fritsch, Bereichsleiter der NSDAP, einige herzliche Worte an die Teilnehmer und Zuschauer. »Der Sport ist für uns nicht Lebenszweck, den wir vielleicht aus Vergnügen betreiben, sondern wir erblicken in ihm eines der Grundprinzipien der nationalsozialistischen Erziehung. Wir haben die Aufgabe, den Körper, der uns vom Schicksal als höchstes Gut geschenkt wurde, zu pflegen und gesund zu erhalten.« Jenen, die diesmal nicht unter den Siegern figurieren, empfahl der Kreisleiter, sich in Zukunft noch mehr anzustrengen, um nächstes Jahr besser abzuschneiden. Er würdigte auch die besonders schönen Ergebnisse des Mädelrings V, dem es gleichzutun das Bestreben der anderen sein soll. Bei dieser Gelegenheit möchten wir unterstreichen, dass auch die vorgeführten Uebungen und Tänze des Mädelrings V besonders gut gefielen und ausserordentlich zur Auflockerung des Programms beitrugen.

Und nun, Jungen und Mädel, an die Arbeit zum nächstjährigen Bannsportfest, das noch schöner werden soll und bei dem noch bessere Ergebnisse und sportliche Leistungen gezeigt werden sollen, damit auch die Sundgauer Jugend die an sie gestellten Erwartungen erfüllt, d. h. die Jungen sollen im nationalsozialistischen Grossdeutschland zu wehrfähigen Männern und die Mädel zu erbgesunden Müttern heranwachsen. Das ist die richtige Auffassung, die der Nationalsozialismus vom Sport hat.

ILLFURT

Schädlingsbekämpfung. — Heute, Montagnachmittag, treten sämtliche Kolonnen (1-33) zum Suchdienst an.

Bezugscheine für Schuhe. — Die vor ca. 5 Wochen gestellten Anträge können während der Dienststunden auf dem Bürgermeisteramt abgeholt werden.

Milchsammelstelle. — Die Milchsammelstelle soll zum 1. Juli neu vergeben werden. Weitere Auskunft wird auf dem Bürgermeisteramt erteilt.

MUENSTEROL

Mütter- und Säuglingsberatungsstunde. — Morgen Dienstag um 15.30 Uhr findet im Gemeindesaal die ärztlich geleitete, kostenlose Beratungsstunde für Mütter und Kinder statt. Sämtliche Säuglinge und Kleinkinder bis zum Alter von zwei Jahren müssen erscheinen. Die Ortsteile Münsterol-Jung und Münsterol-Schaffnatt nehmen an dieser Beratungsstunde teil.

ROPPENZWEILER

Seifenkarten. — Die Zusatzseifenkarten sowie die Mahlkarten der 51. Periode sind von morgen Dienstag ab auf dem Bürgermeisteramt abzuholen.

TAGSDORF

Heil- und Teekräutersammlung. — An Heil- und Teekräutern ist von der hiesigen Schuljugend in der Zeit vom 1. Mai bis 20. Juni 1943 das schöne Quantum von 20 970 kg gesammelt worden.

Kartoffelkäferbekämpfung sichert die Kartoffelversorgung

Wenngleich es auch im vergangenen Jahre gelungen ist, ein weiteres Vordringen des Kartoffelkäfers über die Ausbreitungsgrenze der Vorjahre zu verhindern, so gibt doch die zunehmende Befallsdichte in den seit Jahren verseuchten westlichen Gebieten Anlass, auch im bisher weniger befallsreichen Ueberwachungsgebiet mit erhöhter Sorgfalt auf

das Auftreten des Kartoffelkäfers zu achten.

Der Kartoffelkäfer ist schwarz-gelb gestreift, etwa 1 cm lang und oval geformt. Die 30millionenfache Nachkommenschaft eines einzigen Weibchens innerhalb eines Sommers kann 2,5 ha Kartoffelfeld kahl fressen und damit einen Kartoffelausfall von nahezu 900 Zentner verursachen. Die Larven des Käfers sind von rötlicher Farbe mit einem schwarzen Kopf und schwarzen Punkten an den Seiten.

Denke stets daran:

Ein Käfer kann den Ausfall von 900 Ztr. Kartoffeln verursachen.

Von der Ausstattungsbeihilfe

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat klargestellt, dass auch Pflichtjahrmädchen und hauswirtschaftliche Lehrlinge Hausgehilfinnen im Sinne der Bestimmungen über die Ausstattungsbeihilfe sind. Dagegen steht eine Arbeitsmaid nicht in einem Arbeitsverhältnis gegen Lohn, und gilt deshalb nicht als Hausgehilfin in dieser Frage. Weiter wird klargestellt, dass die Beschäftigung hauswirtschaftlicher Hilfskräfte, wie Aufwartungen, Waschfrauen usw., die nicht unter den Begriff der Hausgehilfin fallen, die Gewährung der Ausstattungsbeihilfe an die im Haushalt beschäftigte einzige Hausgehilfin nicht ausschliesst. Die Ausstattungsbeihilfe kann also nicht versagt werden, weil die Hausgehilfin durch den zusätzlichen Einsatz einer Arbeitsmaid entlastet wird.

Vollkornbrot in den Betrieben

In letzter Zeit wird in der Gemeinschaftsverpflegung der grossen Betriebe mehr und mehr das bessere und gesündere Vollkornbrot eingeführt. Die nach den vorliegenden Berichten durchweg guten Erfahrungen rechtfertigen eine Empfehlung an alle Betriebe, dem Brot mit der Gütemarke den Vorzug zu geben.

Grüsse an die Heimat

Die besten Grüsse aus dem Protektorat senden folgende Fernsprecher in Ausbildung: Gross Hubert aus Diefmatten, Stoessel Martin aus Hundsbach und Zenner Georg aus Sondersdorf.

Ferner grüsst der Grenadiere Heinrich Heil aus Grenzingen.

Der Rundfunk morgen Dienstag

Reichsprogramm: 12.35 bis 12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. — 14.15 bis 15.00 Uhr: Willi Steiner spielt auf. — 15.00 bis 15.30 Uhr: Unterhaltung mit Hans Busch. — 15.30 bis 16.00 Uhr: Kleine Lied- und Klaviermusik. — 16.00 bis 17.00 Uhr: Von Oper und Operette. — 17.15 bis 18.00 Uhr: Unterhaltsame Melodien. — 18.00 bis 18.30 Uhr: »Der Fröhlichkeit die Türen auf!« (HJ-Musik). — 18.30 bis 19.00 Uhr: Der Zeitspiegel. — 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. — 19.45 bis 20.00 Uhr: Vortrag. — 20.15 bis 21.00 Uhr: Dvorak, Reger (Violin- und Orchestermusik). — 21.00 bis 22.00 Uhr: Auslese schöner Schallplatten.

Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Sinfonische Musik mit Erna Schlüter, Hans Hotter. — 20.15 bis 21.00 Uhr: Melodien fürs Herz. — 21.00 bis 22.00 Uhr: »Eine Stunde für Dich« mit dem deutschen Tanz- und Unterhaltungsorchester u. a.

Die Verdunkelungszeiten vom 20. Juni bis 26. Juni sind wie folgt festgesetzt:

Beginn . . 22,36 Uhr
Beendigung . 5,00 Uhr

»Isabella von Spanien«

Ein Schauspiel voll dramatischer Gegensätze - Sehr gute Aufführung

Als letzte wesentliche Schauspiel-Neueinstudierung der nun dem Ende sich zuneigenden Spielzeit 1942-43 hat das Schauspiel Hermann Heinz Ortners historisches Stück »Isabella von Spanien« herausgebracht. Damit hat es zu einer sich stetig aufwärts entwickelnden Leistungsperiode den würdigen Schlusspunkt gesetzt — wenigstens für diese Spielzeit, deren leistungsmässige Fortsetzung und Entwicklung von allen Schauspielfreunden — und es sind erfreulicherweise viele neue hinzugekommen — erhofft wird.

Ortners »Isabello von Spanien« liegt stofflich — weniger in der sprachlichen Diktion — auf der Linie von Zerkaulens aufwühlendem Stück »Der Reiter«. Auch Ortner führt uns an die geistigen und machtpolitischen Auseinandersetzungen des Mittelalters heran, lässt in gewaltigen dramatischen Akzenten die Gegensätze aufeinanderprallen, führt uns das Ringen der staatlichen Macht mit der nach weltlichem Einfluss gierenden römischen Kirche in Szenen voll verhaltener Glut und leidenschaftlicher Spannung vor Augen. Leo M. Faerber hat bereits in einer längeren Einführung unsere Leser mit Ort, Zeit, Personen und auch Konflikten des Ortnerschen Dramas bekanntgemacht (vergleiche das »MT« vom 17. Juni), so dass wir uns hier eine Wiederholung sparen können. Nur soviel sei noch gesagt: Wie Zerkaulen, so ist auch Ortner ein echter Dramatiker, der uns einen Stoff der Vergangenheit in einer Art und Weise nahe zu bringen weiss, dass wir gebannt und mitgerissen sind. Dies rührt nicht allein daher, dass das Geschehen dieses Schauspiels ungemein wirkungsvoll auf stark betonten Gegensätzen des Stoffes (weltliche Macht - kirchliche Macht, wissenschaftliche Erkenntnis - dogmatische Engstirnigkeit, Vaterlandsliebe - Romhörigkeit, Menschlichkeit - Fanatismus) und der Personen (König - Königin, Kanzler - Inquisitor, Carera - Kolumbus) aufgebaut ist, sondern im tiefsten Grunde hat es seine Ursache in der ewigen Gültigkeit der das Geschehen beherrschenden Probleme und Konflikte: Liebe, Glaube, Gewissenszwang, Wahrheit, Verrat, Vaterlandsliebe.

Ein solches Schauspiel voller Gegensätze und dramatischer Zuspitzungen fordert, soll es zu erlebnisstarker Wirkung kommen, gediegene Theaterarbeit und sorgfältige Einstudierung. Hier gibt es wohl auch grössere und kleinere Rollen, aber es gibt keine einzige Rolle, die nicht reich mit individuellen Zügen und Akzenten bedacht wäre. Walter Brücks Spielleitung wurde dieser besonderen Anlage des Ortnerschen Dramas — dessen Spannungen und Tiefen wie gesagt nicht so sehr aus der sprachlichen denn aus der gedanklichen und problematischen Gestaltung herrühren — vollauf gerecht. Jede Gestalt hatte ihr blutvolles Gepräge; so sehr die grosszügige Linie des Handlungsablaufes gewahrt war, so sehr spürte man an wesentlichen Kleinigkeiten die sorgsam wägende und klug bedenkende Regie. Vielleicht könnte man der Kronrat-Szene, die irgendwie an die Sitzung allzu bürgerlicher Gemeinderäte erinnert — ein wenig mehr kronrätliche Würde und Haltung verleihen. (Dämpfung der Ausbrüche der Kronräte.) Die Absicht des Spielleiters, diese Szenenfolge aus der Geschichte Spaniens zu grösstmöglicher Einheit zusammenzuballen, wurde unterstützt durch grosszügige und doch wieder in der Struktur einfache Bühnenbilder von Leo Fuchs, die einen überaus raschen Szenenwechsel ermöglichten. Die Frage der Projektion auf den Rundhorizont und ebenfalls eine befriedigende Lösung, die zum Teil frappante Wirkungen ermöglichte (1. Bild und Zimmer der Königin). Als wesentliche Gehilfen des Spielleiters verdienen noch Rudolf Fingerlos und Ursula Sieger (Kostüme) sowie Alexander Dogor (Maskenbildner), lobende Erwähnung.

Szenenbild aus der Mülhauser Aufführung des Schauspiels »Isabella von Spanien«. Links König Ferdinand (Theo Friedrich), mitte Königin Isabella (Otti Schütz), rechts Torquemada (Ferdinand Käsmann). *(Aufnahme: Hadersdorfer)*

Eine hoheitsvolle und lidenschaftliche Königin, die den Machtgelüsten der Inquisition, d. h. der Kirche, den Herrschaftsanspruch der Krone und den Intrigen des Königs die Kraft ihres Glaubens an das reine Wollen ihres Schützlings Carera entgegenhält, war Otti Schütz. Ihre Königin hatte alle Züge der grossen Tragödin, das menschliche kam ebenso echt und überzeugend zum Ausdruck wie das königliche. Ergreifend, wie Otti Schütz, die seelischen Konflikte dieser Herrscherin, die innerhalb der Spannungen der sie umgebenden Charaktere und überpersönlichen Mächte leben und handeln muss, zu gestalten weiss. Ein Herrscher und Beherrschter zugleich, ein in den Banden seiner Leidenschaften, Voreingenommenheiten und Bindungen verstrickter Mensch — so gab Theo Friedrich in prägnanter Gestaltung seinen König Ferdinand von Kastilien. Nestor Szytar lieh seinem Sanchez de Carera jugendliches Feuer und die Kraft der Ueberzeugung, die das Vaterland über alles, auch über Rom stellt. Aus dieser Gestaltung sprach sowohl das Wissen um die Wirkung gebändigter Leidenschaft wie um die mitreissende Gewalt sprachlicher Steigerungen. Ferdinand Käsmann schuf in dem Inquisitor Torquemada wieder eine seiner unvergesslichen Rollen. Wenn er mit schneidender Schärfe seine Worte schleuderte, mit knappen, unmissverständlichen Gesten seine Absichten ausdrückte, so wirkte dies wie die Leibhaftigwerdung des vernichtenden Prinzips der Inquisition, das er vertrat, eines Prinzips, das mit unmenschlichen Mitteln, mit Gewissenszwang, falschen Beschuldigungen, Foltern, Todesurteilen angeblich einem religiösen Ideal, in Wirklichkeit aber nur der weltlichen Macht der Kirche diente. Eine vortrefflich angelegte Gestalt schuf auch Heinrich Schroth mit seinem Kanzler Mendoza. Wohltuend die teilnehmende Wärme, die aus Sprache und Haltung dieses Kanzlers sprach, der lieber dem Kardinalshut entsagt als einer Macht dient, die mit den tödlichen Mitteln der Inquisition ihre Herrschaft festigen will. In kleineren, aber darum nicht unwesentlichen Rollen sah man Walter Brück als Jude Angelsant (eine ausgezeichnete Studie, ohne Uebertreibung und doch in jeder Sekunde überzeugend), Annedore Huber als liebende Marquesa de Moja, Hans Lohfing als Spelunkenwirt Teloni in einer trefflichen, ausgefeilten Szene, Leo M. Faerber als Lopez de Vega (wieder bis ins Letzte durchdacht und charakterisierend), Karl Bernhard als erkenntnisfeindlicher Doktor Bacheco, Otto Freitag als Diego de Deza, nicht zu vergessen klein Fingerlos als Kind Johanna.

Das Publikum stand sichtlich im Bann einer Aufführung, die sowohl um ihres dramatischen Gehalts wie um ihrer ausgefeilten, darstellerischen Qualität willen — es gab keinen einzigen Versager — zu den bleibenden Schauspielerlebnissen der Spielzeit zählt. Herzlicher Beifall dankte allen Mitwirkenden für einen gehaltvollen Abend. Dr. Walter Schradin.

Meersburger Schlosskonzert 1943. Auch in diesem Sommer steht Meersburg im Mittelpunkt der kammermusikalischen Veranstaltungen im Bodenseegebiet. Vom 17. bis 31. Juli ist von der Stadtverwaltung Meersburg wieder eine Musikfestwoche vorgesehen, während die KdF-Kreisdienststelle Ueberlingen einen Konzertzyklus im Alten Schloss betreut.

H4663 – 0006

M.T.-Sportbericht

FCM 93–RSC Strassburg als Endspiel

Tschammerpokal im Elsass – SpVgg Kolmar 5:2 und SG Strassburg 3:0 besiegt

Die Teilnehmer zum Gauendspiel im Tschammerpokal stehen fest. Die beiden Meisterschaftsrivalen FC 93 Mülhausen und RSC Strassburg haben sich gegen SpVgg Kolmar und SG Strassburg mit klaren Erfolgen durchgesetzt. Das am kommenden Sonntag in Strassburg stattfindende Endspiel ist völlig offen und wird noch einmal die Zuschauer der grossen Fussballtage in Bewegung bringen.

In der ersten Halbzeit gewonnen

Der Elsassmeister 1943, FCM 93, konnte gestern die SpVgg Kolmar unerwartet hoch aus dem Tschammerpokal ausscheiden. FCM legte eine erste Halbzeit vor, wie sie effektiver kaum zu denken war. Zweckmässiges Zuspiel, entschlossener Start, eine gut aufgelegte Stürmerreihe, sowie eine standfeste Verteidigung sicherten einen verdienten Sieg. Die Gäste spielten unglücklich, Eine oft lückenhafte Verteidigung und beim Gegenüber eine ballsichere Hintermannschaft mit dem besonders gewandten Heitz, liessen in der ersten Halbzeit kaum einen Erfolg für Kolmar heranreifen. Dazu kamen noch zwei Eigentroe. Schade, dass Korb und der Gastspieler Schlintz, die jeweils besten Stürmer, in der zweiten Halbzeit durch Verletzung geschwächt waren. Demuth, Korb, Metz und Heltz zeichneten sich beim FCM in einer gutspielenden Mannschaft aus, während sich bei Kolmar Schlintz, Maier, Heine und Emmenegger I besonders hervortaten.

3300 Zuschauer, darunter Kreisleiter Murer, waren Zeuge eines umstrittenen Spielverlaufs, der unter der einwandfreien Leitung des Schiedsrichters Pflumio (Strassburg) von folgenden Manschaften ausgetragen wurde:

FCM: Heitz; Pflieger, Beltzung; Hartmann, Metz, Linder; Springinsfeld, Schuhmacher, Demuth, Korb, Ceccarelli.

SpVgg Kolmar: Dessonnet; Mertz, Müller; Sturm, Neumayer, Emmenegger I; Lutz, Heine, Schlintz, Emmenegger II, Maier.

Mit dem Beginn ist ein Strafstoss vor Kolmars Gehäuse fällig, der mit Mühe abgewehrt wird. Die Zuschauer gehen stimmungsvoll mit. Schlintz geht durch, findet aber Metz, der in der Folge fast sämtliche Angriffe Kolmars unterbindet, unerbittlich. Vor Dessonnet entsteht ein Knäuel und Mertz schiesst Müller an, von dessen Bein das Leder ins eigene Tor rollt. Heine, Schlintz und Emmenegger II zeigen sich recht schussfreudig. Heitz fischt den Ball aus der Ecke. Schuhmacher allein schiesst zweimal daneben und Heitz rettet durch hinauslaufen. Eine Abgabe von Korb (der die Triebfeder des FCM-Angriffs war) zu Ceccarelli kommt zu Demuth, der durch Gewaltschuss Dessonnet schlägt. 2:0 (21. Minute.) Bei Auseinwurf zögert der viel langsamere Neumayer vor Demuth und man notiert in der 24. Minute 3:0. In vollem Lauf nimmt Schlintz eine Hereingabe Maiers auf, doch der Ball geht knapp über. Strafstoss gegen Kolmar. Korb schiesst und Emmenegger I lenkt am verblüfften Dessonnet vorbei ins eigene Gehäuse zum 4:0. Eine Kombination Schuhmacher - Springinsfeld - Ceccarelli köpft letzterer an den Posten. Einen Rückzieher von Schuhmacher holt Dessonnet herunter und Heitz holt Heine den Ball aus den Füssen, Halbzeit.

Die zweite Halbzeit beginnt mit einem Lattenschuss Linders, dann übernimmt Kolmar das Kommando. In der 48. Minute verringert Schlintz aus einer Ecke zum 4:1. Zweimal knallt Emmenegger II über, dann meistert Heitz im Hochsprung eine Bombe. Ecke gegen FCM und wieder ist Schlintz zur Stelle und sendet ein, 4:2 (19. Minute). Kolmar drängt beängstigend, doch die FCM-Verteidigung hält stand. Korb und Schlintz werden verletzt und gehen an die Flügel. In der letzten Spielminute zirkelt Korb eine Flanke genau vors Tor und Springinsfeld stellt das Endresultat, 5:2, durch Kopfball her. *A. Be*

Schwache SG-Stürmerlinie

Nach einem vielversprechenden Start der RSC-Mannschaft, die innerhalb sechs Minuten mit 2:0 in Führung lag, sanken die Spielleistungen merklich ab und trugen besonders in der zweiten Hälfte recht sommerliches Gepräge. Die sonst so famose Kombinationsmaschine der SG kam nie auf Touren. Dazu war die Abwehr reichlich unsicher. Vor allem Hofmann im Tor war nicht auf gewohnter Höhe. Wenn trotzdem im Laufe der 90 Minuten nur drei Treffer für RSC gebucht wurden, so lag die Schuld zu einem grossen Teil in der schwachen Stürmerleistung der Gastgeber, die mindest doppelt so viele klare Gelegenheiten ungenutzt liessen. Zuverlässig wie immer war lediglich die RSC-Verteidigung, gegen die die Fünferreihe der Gäste vergeblich anrannte, sodass Lerzenmüller als Schlussmann nur selten einzugreifen brauchte.

In der dritten Minute brach Robert Heisserer in der Mitte durch, flankte präzis an den Rechtsaussen, dessen Hereingabe von Duchon zum 1:0 verwandelt wurde. Drei Minuten später setzte Löhr einen wuchtigen Strafstoss aus 40 Metern Entfernung direkt in die linke Torecke. Bei diesen 2:0 blieb es bis zur Pause, obwohl RSC zeitweise eine leichte Feldüberlegenheit herausspielte, ohne jedoch dieselbe zahlenmässig ausbeuten zu können. Auf beiden Seiten wurden gute Gelegenheiten ausgelassen. Nach Seitenwechsel zog RSC wieder stärker an und in der 50. Minute war Hofmann, der sein Gehäuse verlassen hatte, zum dritten Mal geschlagen. Hiermit war das Spiel entschieden; denn wie sehr sich die Gäste auch in der Folge noch anstrengten, sie kamen nicht oder nur ungenau zum Schuss und mit 3:0 verliess RSC als glücklicher Sieger das Feld. 5000 Zuschauer; Schiedsrichter Vogt (Strassburg).

SV Strassburg — HJ B Gebietsmeister

3:2 gegen SpVgg Mülhausen

Im zweiten Endspiel um die Gebietsmeisterschaft der HJ B in Strassburg hatten es die Strassburger schwerer als im ersten Treffen, den Sieg zu erringen. Sie gingen in der 3. Minute durch ein Tor ihres Sturmführers und in der 16. Minute durch Elfmeter 2:0 in Führung. Die Mülhauser lieferten aber das technisch feinere Spiel und holten zu Beginn der zweiten Halbzeit einen Treffer auf. SVS antwortete sofort durch ein 3. Tor. Nun vermochten die Mülhauser durch ihr flaches Spiel gefährlicher zu werden und schossen 2 Minuten vor Schluss den 2. Treffer. Trotz aller Bemühungen blieb ihnen der Ausgleich versagt. Die Strassburger Hintermannschaft, insbesondere der Tormann, war der beste Mannschaftsteil und sicherte den Sieg. Selten wurde ein Endspiel korrekter und mit besserer Spieltechnik durchgeführt. — *m.*

Deutsche Kriegsfussballmeisterschaft

Im Spiel Dresdner Sportclub gegen Holstein Kiel in Hannover nimmt der Dresdener Torhüter Kress einem Kieler Stürmer den Ball vom Fuss. (Weltbild)

Saarbrücken mit Conen?

Der FV Saarbrücken wird in dem Endspiel um die Deutsche Fussballmeisterschaft gegen den Dresdner Sport-Club möglicherweise durch den Nationalspieler Ed. Conen verstärkt antreten, da vielleicht der erwartete Fronturlaub von Conen mit dem Endspieltermin zusammenfallen kann. Conen, der bekanntlich in der letzten Zeit für die Stuttgarter Kickers gespielt hat, ist ein alter Stammspieler des FV Saarbrücken, dessen Farben er auch in dem ersten Abschnitt seiner so überaus erfolgreichen internationalen Spielerlaufbahn vertreten hat.

Dänemarks Angriff war stärker

Schweden blieb in Kopenhagen 3:2 geschlagen

Die traditionsreichen Spiele zwischen den Fussballmannschaften von Schweden und Dänemark wurden am Sonntag mit einer Begegnung im Kopenhager Idraetspark fortgesetzt. Vor 36 000 Zuschauern, unter denen sich auch die Königin, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark befanden, musste die schwedische Elf mit 2:3 (1:1) eine überraschende Niederlage hinnehmen Die Dänen lieferten ein beachtlich gutes Spiel, waren im Angriff sehr entschlossen und stark und hätten bei grösserer Sicherheit ihrer Abwehrspieler wohl zahlenmässig klarer gewonnen. Die Tore schossen Kaj Christiansen (2) und Plöger für Dänemark, Green und Gunnar Nordahl für Schweden. Schiedsrichter war der Finne Alho.

HANDBALL

Klar für Hamburg und Schweinfurt

Der Berliner HLC wurde 18:8 geschlagen

In ihren Bemühungen, bis in das Endspiel zur deutschen Handballmeisterschaft vorzudringen, scheiterte die Elf des Berliner Handball- und Leichtathletik-Clubs an der ausgezeichneten Form der SGOP Hamburg. Vor für Berliner Verhältnisse recht gutem Besuch von 6000 Zuschauern lieferten die Hamburger Polizisten auf dem Avus-Sportplatz in der Reichshauptstadt von der ersten Minute an ein hervorragendes Spiel, so dass der Berliner Bereichsmeister mit 18:8 überraschend glatt ausgeschaltet wurde.

Waldhof Mannheim unterlag 5:15 (2:6)

Das zweite Vorschlussrundenspiel zur Deutschen Handballmeisterschaft führte in Schweinfurt den Wehrmachts-Turn- und Sportverein Schweinfurt und Waldhof Mannheim zusammen. Waldhof, das im Vorjahr erst im Endspiel um den Titel ganz knapp unterlag, galt als klarer Favorit, wurde aber (6:2) unerwartet hoch geschlagen.

RADRENNEN

Furnstein im Endspurt

Gaumeister im Einer-Strassenfahren

13 Fahrer starteten am Sonntag vormittag zur elsässischen Gaumeisterschaft im Einer-Strassenfahren, die auf der bekannten Rundstrecke durch das Kochersberger Land mit Start und Ziel in Strassburg-Kronenburg entschieden wurde. Bis zum Galgenberg vor Winngottsheim lag das Feld dicht beisammen, wo eine Prämie die Fahrer in zwei Gruppen auseinanderriss, die auch dann getrennt am Ziel eintrafen. Im Endspurt siegte Furnstein (Post-SG. Strassburg), der für die Gesamtstrecke von 85 km 2:31:28 Stunden benötigte, was einem Stundenmittel von 33.5 km entspricht. Zweiter wurde Rettig (Post-SG. Strassburg) vor Gustav Kohler (Post-SG. Strassburg), beide in gleicher Zeit wie der erste. Auf den übrigen Plätzen folgten als Vierter Dietenbeck (Post-SG Strassburg) mit 2:32:40, als Fünfter Böhly (Post-SG Kolmar) mit 2:33 und als Sechster Gutleben (Gebweiler) in der gleichen Zeit.

Ab 1. Juli Sommersporttag

Mit dem 1. Juli beginnt das Sportamt der NSG »Kraft durch Freude« mit dem zweiten Teil seines Sportappells, dem Sommersporttag der Betriebe.

Die Teilnahme daran ist nicht nur Ehrenpflicht, sondern eine Selbstverständlichkeit. Es braucht nicht immer ein vorschriftsmässiger Sportplatz mit Aschenbahn vorhanden zu sein; die geforderten Uebungen lassen sich auf jedem Gelände durchführen, ebenso die Sonderwettbewerbe. Deshalb kann die Durchführung des Sommersporttages auch mit einer internen Veranstaltung des Betriebes, z. B. einem Betriebsausflug, verbunden werden. Kein Betrieb darf also fehlen. Die Durchführung des Sommersporttages kann bis zum 30. September erfolgen. Innerhalb dieser Zeit kommt auch der Mannschaftswettbewerb der Betriebssport-Gemeinschaften zur Austragung.

Resultate vom Sonntag

Fussball

Tschammerpokal

Baden

VfL Neckarau — VC Rastatt 2:2 (n. Verl.)
VfR Pforzheim — VfR Mannheim 0:14
FT/SC Freiburg — 1. FC Rheinfelden 0:3

Württemberg

VfR Heilbronn — VfB Stuttgart 3:6
SG Böblingen — SV Feuerbach 1:6
Sportfr. Esslingen — SSV Reulingen 2:6
Städtespiel: Ulm — Nürnberg/Fürth 0:12

Franken

RSG Weiden — Post SG Nürnberg (ausgef.)
VfR Schweinfurt — Vikt. Aschaffenburg 4:3

München/Oberbayern

1860 München — Bayern München (MS) 2:0

Donau/Alpenland

(Sommerrunde)

WAC — Reichsbahn 4:2
Wiener Sportclub — Wacker 5:5
Admira — FC Wien 1:1
Rapid — WAC 6:4

Bayreuth

FC Straubing — Jahn Regensburg (MS) 4:2

Elsass

RSC Strassburg — SG Strassburg 3:0
FC Mülhausen 93 — SpVgg Kolmar 5:2

Auswahlspiele

St. Ludwig-Hüningen — Mülhausen 2:6
Tann — Altkirch 11:1

Freundschaftsspiele

VfL Sulz — TuS Pfastatt 4:4

HJ-Gebietsmeisterschaft

SV Strassburg — SpVgg Mülhausen 3:2

Dänemark:

Länderspiel in Kopenhagen
Dänemark - Schweden 3:2

Handball

Vorschlussrunde zur Deutschen Meisterschaft
In Berlin: BHLC — SGOP Hamburg 6:18 (4:10)
In Schweinfurt: MTSV Schweinfurt — Mannheim Waldhof 15:5 (6:2)

Die »Grenzecke« versagte

Hüningen-St. Ludwig — Mülhausen 2:6

Ein Treffen, dem man so recht den Schluss der Spielzeit ansah, auf der einen Seite eine Mülhauser Elf, die ziemlich homogen und spielfreudig zu Anfang einige billige Tore erzielte und dadurch den nötigen Ansporn bekam, um das Spiel annehmbar durchzustehen, und auf der Gegenseite eine ziemlich schwache Mannschaft, in der einige Standartspieler krass versagten.

Von Anbeginn Ueberlegenheit der Mülhauser. Sütterlin wird überspielt und schon hat Roos zum 1:0 eingeschossen. Drei Minuten später verfehlt Sütterlin einen Kopfball auf Flanke von Bernauer und Laitenberger hat wenig Mühe, das 2:0 zu erzielen. Die Grenzler werden nervös, denn noch immer drängen die flinken Mülhauser. Flankenwechsel Laitenberger-Bernauer und schon heisst es durch letzteren 3:0. Ein Versehen an Heberle ergibt die erste Gelegenheit für die Grenzstädter, doch Wicky verschiesst in aussichtsreicher Stellung. Eine Flanke von rechts lässt der herauslaufende Serughetti aus seinen Händen ins Tor fallen, 4:0. Die Grenzstädter haben sich immer noch nicht gefunden. Der einzige Stürmer, der ab und zu gefährlich wird, ist Heberle. Nachdem er mehrere Gegner umspielt hat, wird er von Fuchs vor dem Tor gelegt. Den verhängten 11 Meter schiesst er selber wuchtig ein, 4:1. Eckball für die Mülhauser, der Ball kommt zum ungedeckten Frigard, der auf 5:1 erhöht.

Stand die erste Halbzeit im Zeichen der Ueberlegenheit der Mülhauser, so ändert sich das Bild nach Wiederbeginn. Eine Umstellung der Grenzlermannschaft bewirkt eine bessere Kohäsion des Sturmes. Ein rasches Durchspiel Kalk-Heberle ergibt durch letzteren 5:2. In der Folge jedoch verhindert mangelndes Verständnis und planloses Spiel eine Verbesserung des Torverhältnisses. Kurz vor Schluss erzielen die Mülhauser durch Bernauer noch ein sechstes Tor.

Die Mannschaften: Mülhausen: Faesch, Scheurer, Fuchs, Ettlin, Müller, Bartholme, Bernauer, Frigard, Hottinger, Roos, Laitenberger. Hüningen-St. Ludwig: Serughetti, Sütterlin, Blass, Müller, Wodey, Gruntz, Müller, Wicky, Heberle, Kalk, Meyer. — *Gr.*

Drei Titel für KV Mülhausen

Prächtige Leistungen bei den elsässischen Gaumeisterschaften im Ringen

Die in Mülhausen auf dem Sportplatz des TV. Mülhusina ausgetragenen Gaumeisterschaften im Ringen hatten einen durchschlagenden Erfolg aufzuweisen. Zahlreiche Zuschauer wohnten den teilweise recht spannenden und erbittert durchgeführten Kämpfen bei.

Als erfolgreichster Verein erwies sich der KV. Mülhausen 1896, der allein drei von den sechs zu vergebenden Meisterschaften errang.

Die Organisation der Veranstaltung unter Leitung von Gaufachwart Müller und einem bewährten Mitarbeiterstab sicherte einen reibungslosen Verlauf. Die Ergebnisse der Gaumeisterschaften:

Bantamgewicht

1. Diringer (AV. Strassburg-Neudorf)
2. Zimmerer (KV. Mülhausen)
3. Heimburger (KV. Kolmar)
4. Gœrger (KV. Mülhausen.

Federgewicht

1. Stimper (Wehrmacht Strassburg)
2. Degout (KV. Kolmar)
3. Ceccaroni (KV. Mülhausen 1896)
4. Aria (KV. Mülhausen 1896)

Leichtgewicht

1. Merz (KV. Mülhausen)
2. Liermann (KV. Mülhausen)
3. Beck (KV. Mülhausen)

Weltergewicht

1. Peyre (TV. Bischheim)
2. Ruhlmann (KV. Strassburg)
3. Greiling (KV. Kolmar)

Mittelgewicht

1. Haas (KV. Mülhausen)
2. Denny (KV. Strassburg)

Halbschwergewicht

1. Biasizzo (KV. Mülhausen)
2. Doberer (TV. Bischheim)

Klassierung der Vereine

1. KV. Mülhausen 15 Punkte
2. KV. Strassburg 7 Punkte
3. TV. Bischheim 5 Punkte
4. KV. Kolmar 4 Punkte
5. AV. Strassburg-Neudorf 3 Punkte

R. M.

Knapper Erfolg Württembergs

In Stuttgart trafen die Ringer Badens und Württembergs aufeinander. Nach drei badischen Punktesiegen in der leichten Klasse gab es drei württembergische Schultersiege und einen 4:3-Enderfolg der Württemberger.

SCHWIMMEN

EWASC war nicht zu schlagen

Vorrundenspiele zur Wasserballmeisterschaft

Am Wochenende wurden in Wien und Magdeburg die Vorrundenturniere zur deutschen Wasserballmeisterschaft durchgeführt. Dabei kam es im Wiener Kongressbad zu einem Wettbewerb zwischen EWASC Wien, SV München 1899 Linzer SC und Strassburg 01. Ungeschlagen von diesen Vereinen blieb lediglich EWASC, der mit 6:0 Punkten und dem erstaunlichen Torergebnis von 19:1 Turniersieger wurde. Ausschlaggebend für den zweiten Platz blieb die Begegnung zwischen Strassburg 01 und München 99, die sehr spannend und hart verlief und nach anfänglicher Führung der Bayern von den Strassburgern mit 4:3 (1:2) gewonnen wurde. Strassburg kam dadurch mit 4:2 Punkten auf den zweiten Platz. Die einzelnen Ergebnisse waren: München - Linz 8:1 (5:0); EWASC - Strassburg 4:0 (2:0); Strassburg - München 4:3 (1:2); EWASC - Linz 10:0 (3:0); Strassburg - Linz 8:0 (4:0); EWASC - München 5:1 (1:1).

Wieder neue Jahresbestleistungen

Vielversprechende Anfangserfolge deutscher Leichtathleten

Das neue Leichtathletikjahr kündigt sich recht vielversprechend an. Bei einer Reihe Veranstaltungen wurden mehrere neue deutsche Jahresbestleistungen erzielt. Auch der kürzliche 7.21-Meter-Weitsprung des Saarbürgers Bour ist bereits unterboten worden.

800 m in 1:56,2 Minuten

Berlins Leichtathleten trafen sich am Sonntag auf der Jubiläumsveranstaltung der 95 Jahre alten Turngemeinde in Berlin. Dabei gab es zwei neue Jahresbestleistungen. Schlundt (SG Berlin) gewann die 800 m in 1:56.2 vor Hausen (SCC) in 1:57.2; Weichardt (BSC) in 1:57,4; Milda (Tib.) in 1:59.2 und Piduhn (SG Berlin) in 1:59.3. Bei den Frauen war es Hilde Walther (VfV Spandau), die im Diskuswerfen mit 40,14 m eine neue Jahresbestleistung schuf; sie gewann ausserdem den Dreikampf mit 2:122 P. (100 m 13.9 Weitsprung 4,68 m und Schleuderball 41 Meter.

100 Meter in 10,7 Sekunden

Der württembergische Kurzstreckenmeister Cappelmann gewann auf den Kreismeisterschaften in Dettingen die 100 Meter in der neuen Jahresbestzeit von 10,7 Sekunden.

Albert sprang 7,23 Meter

Im Rahmen der Leipziger Kreismeisterschaften sprang Albert (Leipziger SC) 7,23 Meter weit und schuf damit eine neue deutsche Jahresbestleistung.

Nacke beinahe 2,01 Meter hoch

Auf den Kieler Leichtathletikmeisterschaften kam Christel Schulz, die Weltrekordspringerin, zu zwei Erfolgen. Sie gewann den Weitsprung mit 5,58 Meter und die 100 Meter in 12.6 Sekunden. Beinahe wäre Nacke ein Sprung von 2,01 geglückt, nur um ein Haar riss er, nachdem er zuvor 1,97 Meter glatt übersprungen hatte.

Kreis- und Bannmeisterschaften mit reger Beteiligung

Die Mülhauser Kreis- und Bannmeisterschaften nahmen unter ausgezeichneter Leitung des Kreisfachwaries und seines Kampfrichterstabes bei reger Beteiligung, besonders seitens der HJ und DJ, einen einwandfreien Verlauf. In den verschiedenen Konkurrenzen waren FCM 93, SpVgg Mülhausen, SV Hüningen, die Wehrmacht, und bei der Jugend ungefähr 100 HJ, 150 DJ und 20 BDM am Starte erschienen. Sportkreisführer Walboth, Kreissportwart Himly und H. Richert, Sportdezernent der Stadt Mülhausen, beehrten die Veranstaltung durch ihre Anwesenheit.

Die technischen Ergebnisse werden wir in unserer morgigen Ausgabe veröffentlichen.

BOXEN

Grossveranstaltung im Volkshaus

Die Faustkämpfervereinigung wird am Sonntag, den 27. Juni, im grossen Saale des Volkshauses eine Grossveranstaltung im Boxen durchführen mit der Begegnung SG Strassburg, Abteilung Sennheim - Mülhausen im Mittelpunkt. Auf nähere Einzelheiten kommen wir noch zurück.

Vereinsnachrichten

Faustkämpfervereinigung

Am 24. Juni, um 20.30 Uhr, Generalversammlung im Vereinslokal H. Weiser, Dagsburger Strasse (f. Boxveranstaltung Nr. 6).

Njonja brani

Roman von Anna Elisabet Weirauch

6. Fortsetzung

»Stimmt!« wirft Piet ein. »Bloss nicht die Nerven mit sich durchgehen lassen! Ruhe bewahren, auch wenn es einem manchmal in den Händen zuckt! Und sie möglichst in gebührendem Abstand halten . . . unnahbar bleiben. Der Mandur ist dafür da, dass sie ihm ihre Wünsche und Beschwerden vortragen. Und gegebenenfalls auch dafür, ihnen eins überzuziehen, wenn sie nicht parieren. Wie bist du mit deinem Mandur zufrieden?«

»Ausgezeichnet!« sagt Werner überzeugt. »Matsidik ist ein famoser Kerl! Intelligent und zuverlässig. Dabei ist er ein Sträfling . . «

»Ach ja, richtig, ich weiss . . .auch zu schnell mit dem Messer bei der Hand gewesen . . . eine Eifersuchtstragödie oder so etwas . . . na, unterdessen ist er älter geworden. Ausserdem sind die Sträflinge sehr oft die besten Arbeiter. Die meisten kommen von Java herüber, um recht schnell viel zu verdienen, und wenn es nicht schnell genug geht, ein bisschen dazu zu stehlen. Oder zu erwürfeln, was meistens daneben gerät. Ich hab bei mir auch einen früheren Sträfling . . . der fleissigste Arbeiter. Klaut nicht, spielt nicht, hat keine Weibergeschichten im Kopf . . . und vor allem keine Eile, zurückzugehen. In seiner Dessa kann er sich doch nicht mehr sehen lassen, er ist froh, wenn er das liebe Leben hat und wie ein Mensch behandelt wird . . Aber sagt mal, Jungen, wie wär's, wenn wir langsam an den Aufbruch dächten. Der Tag fängt morgen so verdammt früh an . . . ein paar Stunden hätt' ich gern noch geschlafen . . . «

Es dauert noch eine ganze Weile, bis sie wirklich fort sind. Und dann ist Werner auch müde genug, um ohne viel nachzudenken einzuschlafen.

Also Grada Valkenier heisst das fremde Mädchen. Sonderbar . . . auf diesem Bett hat sie in der vorigen Nacht geschlafen und wahrscheinlich wird er sie nie wiedersehen . . . also zum mindesten wird sie ihn nicht erkennen, wenn er sie grüsst . . .

Am nächsten Freitag beschliesst Werner nach der Zapferei zu fahren, wo Koos und Sjoerd dicht bei der Fabrik ihre Häuser haben, die im Vergleich mit dem seinen einen unerhörten Komfort aufweisen. Werner macht die Fahrt aufs Geratewohl, er hat keine Möglichkeit, seinen Besuch anzumelden, und im Grunde wenig Aussicht, die Freunde zu Hause zu treffen, auch wenn er bei Tagesanbruch losfährt.

Er behäl recht mit diesem Zweifel, die »Tuans« sind schon fort, aber Amat kann ihm zum mindesten in einer langen und ausführlichen Rede erzählen, dass sie zu den Nilssons gefahren sind.

Also macht Werner sich wieder auf den Weg. Auf hundert Kilometer kommt es hier nicht an, und bei den Nilssons ist er ein immer willkommener Gast. Wie überall hier . . . man muss sich schon sehr unbeliebt gemacht haben, um ungelegen zu kommen.

Er wird mit einem unbändigen Freudenhallo empfangen.

»Du hast uns gerade noch gefehlt!« Sjoerd gibt ihm einen so kräftigen Schlag auf die Schulter, dass Werner mit einiger Berechtigung so tut, als knicke er in die Knie zusammen. »Wir haben eben von dir gesprochen . . . von unserem Ueberfall neulich erzählt, und Frau Hilde hat sich schon den Kopf zerbrochen, wie wir dich herbeizaubern könnten!«

»Wir wollen heute die Baekmans abfeiern«, erzählt Nilsson. Morgen bringen wir sie nach Belawan und gleichzeitig . . . «

»Nichts erzählen!« Frau Hilde legt den Finger an den Mund. »Nichts, wenn ich nicht dabei bin . . . ich habe eben noch eine wichtige Konferenz mit Kokkje . . . in fünf Minuten bin ich wieder da!«

»Gott, was 'ne Spannung!« lacht Sjoerd. »Ich platze vor Neugier. Ich weiss nicht, ob ich es noch fünf Minuten aushalte!«

Dabei lässt er sich phlegmatisch in den Rohrsessel fallen. Der braune Diener reicht Getränke herum. Nilsson bietet Rauchwaren an. Sie sitzen auf der schattigen Vorgalerie, der Ventilator schnurrt; trotz der nahenden Mittagsstunde ist es durchaus erträglich. Der Rasenplatz vor dem Hause leuchtet wie ein grüner Teppich, aus dem das Indisch-Rohr blütenüberladen wie gelbe und rote Flammen aufloht.

Die Babu bringt die Kinder, Gunnar und Kersti gehen umher und begrüssen die Gäste; blondlockig, frisch gewaschen in weissen Kleidchen — ein herzerfreuender Anblick. Kersti ist hier, ein Bild von einem Kind und der verzärtelte Liebling aller. Es sind auf Meilen im Umkreis keine Kinder, die man verwöhnen kann. Sie klettert sofort auf Koos' Knie und durchsucht seine Taschen, ob er ihr etwas mitgebracht hat. Sie nennt ihn nicht Onkel Koos, denn sie betrachtet sich als seine Braut, was sehr oft allgemeine Heiterkeit hervorruft.

»Mein Gott, Nilsson, was haben Sie's gut!« sagt de Graaf mit einem kleinen Seufzer »Der gelbe Neid könnte einen fressen! Eine solche Frau und solche Kinder . . . « und wie um die Wirkung abzuschwächen, fügt er hinzu: »und dann noch einen elektrischen Ventilator und eisgekühlte Getränke . . .«

»Noch einen Borrel?« fragt Nilsson lachend »oder lieber ein Spritje? Ja . . . die Kinder! Wie lange wird man diese Freude noch um sich behalten dürfen?« Sein Lächeln erlischt, seine Brauen ziehen sich zusammen. »Gunnar ist sechs . . . er kann zwar einigermassen lesen und schreiben, aber die Erziehungsfrage schwebt doch immer als Damoklesschwert über uns. Wir haben zwar . . . ach so, ich darf ja nichts verraten!«

Das Erscheinen seiner Frau erinnert ihn an sein Versprechen.

»Nein, darfst du auch nicht. Ich will es selbst erzählen.« Frau Hilde setzt sich so feierlich auf den Rotanstuhl, als bestiege sie einen Thron. »Alle herhören! Habt ihr alle ein volles Glas in der Hand? Dann ist's gut. Wir haben nämlich eine Riesenüberraschung für euch, Jungs! Sitzt ihr auch alle fest, damit ihr nicht umfallt? Wir müssen — leider — morgen unsere lieben Gäste hergeben, das wisst ihr ja. Wir wollen auf ihre gute Ueberfahrt und Heimkunft trinken! So. Aber gleichzeitig wollen wir auf die glückliche Ankunft eines neuen Gastes trinken, den wir morgen in Empfang nehmen. Meine Schwester kommt nämlich.«

Die gewichtig hervorgebrachten Worte verfehlten die beabsichtigte Wirkung nicht. Es erhebt sich ein ohrenbetäubender Tumult, ein Freudengeheul, ein Durcheinander von kaum verständlichen Fragen. »Wann kommt sie?« — »Wie alt ist sie?« — »Sieht sie Ihnen ähnlich?« — »Wie lange bleibt sie?« — »Ist sie unverheiratet?« — »Ist es Edith, deren Bild auf dem Schreibtisch steht?« — »Sie ist doch nicht etwa verlobt?«

Unmöglich auf alle Fragen zugleich zu antworten. Frau Hilde hält sich verzweifelt die Ohren zu. »Der Reihe nach, Jungens! Ich kann euch nicht überschreien! Also, was wollt ihr wissen?«

Es dauert noch eine Weile, bis die erste Welle sich gelegt hat. »Es ist das, was ich vorhin schon erzählen wollte!« berichtet Nilsson endlich ächelnd, bedachtsam seine Zigarre abschneidend. Sie wird fürs erste die Erziehung der Kinder in die Hand nehmen. Sie hat ihr Examen gemacht . . . zum Teil wohl schon im Hinblick auf diese Möglichkeit. Also wenn ihr das Klima bekommt, wird sie wohl eine ganze Weile bei uns bleiben.«

»Vorausgesetzt, dass sie euch nicht weggeheiratet wird«, lacht Piet Nieuwekerk. »Und das wird wohl sehr bald der Fall sein. Tut mir leid, dass ich nicht in den Wettkampf eintreten kann! Aber mein Mädel in Heemstede wartet nun schon jahrlang treu und brav auf meinen nächsten Urlaub — dass ich sie endlich holen kann.«

»Gott sei Dank, einer scheidet aus! Bleiben nur noch wir vier! Denn ein jeder von uns bekommt sie doch?« schreit Sjoerd. »Dafür müssen Sie sorgen, Frau Hilde!«

»Das wird kaum in meiner Macht liegen«, lacht Hilde Nilsson. »Meine kleine Edith hat immer ihren Kopf für sich gehabt . . . Wenn es an mir läge . . . « Ihr Blick geht prüfend über die Gesichter und bleibt ein wenig länger und wärmer auf Werner haften »Aber es liegt nicht an mir.«

»Sie hätten sie längst beeinflussen müssen!« meint Hendrik vorwurfsvoll. »Warum haben Sie ihr nicht ein Photo von mir geschickt? Er schneidet eine grauenhafte Fratze dazu. »Sie hätte dann während der ganzen Reise Zeit gehabt, sich in mich zu verlieben.«

»Vielleicht hat sie das getan«, neckt Frau Hilde. »Ich habe Bilder genug geschickt . . . von uns allen hier! Vielleicht hat sie sich längst für einen von euch entschieden.«

»Das ist heimtückisch von Ihnen, Frau Hilde!« protestiert Sjoerd lachend. »Sie hätten uns die Bilder zum mindesten vorlegen müssen! Der Deibel mag wissen, in was für Situationen Sie uns aufgenommen haben! Findest du nicht, Koos? Sollen wir uns das gefallen lassen?«

»Ich scheide auch aus!« Er lässt das Kind auf seinen Knien tanzen. »Ich bin ebenso fest verlobt wie Piet. Nicht wahr, Kersti? Wir bleiben uns treu!«

»Treu!« wiederholt Kersti verständnislos, aber mit hingebendem Ernst und rollendem rrr.

Der Djongos meldet der Hausfrau, dass angerichtet ist.

Fortsetzung folgt

H4663 – 0007

Gau und Nachbargebiete

Ein idealer Aufenthalt für unsere Mütter

Das Müttererholungsheim der NSV in Tann-Bitschweiler

Mit dem Müttererholungsheim Tann-Bitschweiler hat die NS-Volkswohlfahrt eines der schönsten Heime dieser Art in unserem Gau geschaffen. In den Hochvogesen gelegen, grüsst das schlossartige Heim von der Höhe weit hinaus in das Tal, in dem das Städtchen Bitschweiler liegt.

45 erholungsbedürftige badische und elsässische Mütter können nun vier Wochen lang die herrlichve Aussicht geniessen, die köstliche, die herrliche Aussicht geniessen, die köstliche, Wanderungen ein echtes Stück deutscher Heimat erleben.

Eine tüchtige Wirtschafterin sorgt dafür, dass den Müttern an einer nahrhaften Kost nichts fehlt. Es ist für sie eine schöne, wenn auch nicht leichte Aufgabe, dieses Haus mit Unterstützung einer Betreuerin und acht jungen Hausangestellten zu führen. Dazu gehört Energie, Erfahrung und Verständnis. Die Heimleiterin Frau Heinisch besitzt diese Eigenschaften im vollen Masse. Sie und ihre Helferinnen betrachten es als eine Freude, in einem solchen Heim zu walten. Schlicht-geschmackvoll mit fraulicher Liebe eingerichtete Aufenthalts-, Bastel- und Speiseräume lassen die Mütter sich bald heimisch fühlen. Jedes Schlafzimmer besitzt fliessendes warmes und kaltes Wasser. Moderne Badeeinrichtungen laden zu reichlicher Benützung ein. Ein sorgfältig ausgearbeiteter Tagesplan gibt den Müttern Gelegenheit, sich durch Spaziergänge, leichte sportliche und gymnastische Spiele, Ruhen in Sonne und Luft, Unterhaltung, Lesen usw. gründlich zu erholen und neue Daseinsfreude mitzunehmen. Ein Arzt überwacht ständig den Fortschritt der Erholungskur.

Wenn die Mütter dann wieder bei ihren Angehörigen weilen, so werden sie beredte Zeugen dafür sein, dass die NSV im Kriege ihre schönste Aufgabe darin sieht, die Volksgemeinschaft durch die Tat zu pflegen.

Das Müttererholungshe im in Tann-Bitschweiler (Archivbild)

STRASSBURG

Schwerer Verkehrsunfall. — In der Nähe der Universität stiess ein 26 Jahre alter Radfahrer mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Radfahrer erlitt so schwere Verletzungen, dass er in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus übergeführt wurde.

DESSENHEIM

Ein Auge eingebüsst. — Einen eigenartigen Unfall erlitt dieser Tage Frau Katharina Simon-Seiler. Beim Kartoffelhacken sprang plötzlich ein Stahlsplitter von der Hacke ab und drang der Frau in das rechte Auge. Im Krankenhaus Kolmar musste sich die Frau einer Operation unterziehen; das Auge konnte aber nicht mehr gerettet werden.

OFFENBURG

Meisterschule für das Friseurhandwerk. — Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat die Fachschule für das Friseurhandwerk in Offenburg als Meisterschule für das Friseurhandwerk anerkannt.

MOEHRINGEN (Kr. Donaueschingen)

Mit 93 Jahren noch in der Werkstatt. — Vor einigen Tagen ging die Meldung durch die Presse, dass in Heidelberg mit dem im 91. Lebensjahr gestorbenen Drechslermeister Julius Munzenmayer wohl der älteste Handwerksmeister Deutschlands gestorben sei. Indessen lebt hier in Möhringen der 93 Jahre alte Schreinermeister Julius Schnekenburger, der sogar noch täglich seinem Berufe nachgeht.

LANDAU

Ein Händelsüchtiger. — Seine Unverträglichkeit und Händelsucht muss der 21 Jahre alte Lokomotivheizer Albert Feidert aus Metz nunmehr mit einem Jahr Gefängnis büssen. Er zeigte sich seinem Vorgesetzten, dem Oberlokomotivführer, gegenüber häufig widerspenstig und befolgte nicht die ihm gegebenen Anweisungen. Auf einer Fahrt von Neustadt nach Landau griff der junge Mensch den weit älteren Vorgesetzten sogar tätlich an und würgte ihn derart am Halse, dass der Oberlokomotivführer bewusstlos wurde. Feidert hat durch diese Unbesonnenheit den ganzen Eisenbahnzug gefährdet. Er hatte sich deshalb nunmehr vor dem Strafrichter zu verantworten, der ihn wegen Transportgefährdung und Misshandlung auf ein Jahr ins Gefängnis schickte.

Schnappsschüsse aus aller Welt

Das Duell um den begehrten Mann

Hier regiert die Frau — Ehesitten bei den Arukus

Im Urwaldgebiet des Amazonas, einige Meilen östlich von der Mündung des Rio Teffe, lebt ein Indianerstamm, der sich durch überaus merkwürdige Lebensgewohnheiten auszeichnet. Die 700 Familien, die zum Stamme der Arukus zählen, werden ausschliesslich von der Frau regiert. Die Männer haben die niedrigsten Arbeiten zu verrichten und stehen in den Diensten der herrschenden Frauen. Häuptlinge und Zauberärzte, Richter und Verwalter sind Vertreter des »schwachen« Geschlechtes. Recht eigentümlich berühren uns die Methoden der Brautwerbung. Will ein Mädchen heiraten, so begibt sie sich zur Mutter ihres Auserwählten und bittet in überschwenglichen Beteuerungen der Liebe um die Hand des Sohnes. Die Mutter entscheidet, ob das Mädchen die richtige Lebenskameradin ihres Sohnes ist, erkundigt sich nach der Vermögenslage der Brauteltern und setzt im gegebenen Falle den Termin zur Hochzeit, die fast eine Woche gefeiert wird, fest.

Ist ein Mann verheiratet, steigt er im Ansehen der Arukusfrauen, die dann einen wilden Kampf beginnen, um der Ehefrau ihren Gatten zu stehlen. Merkt die eigene Frau von diesem Vorhaben ihrer Rivalin etwas, flüchtet sie sofort mit ihrem Mann in ein anderes Lager, das jedoch meist sehr schnell von der Nebenbuhlerin entdeckt wird. Nun beginnt ein wilder, durchaus ehrbarer und erlaubter Kampf um den Mann. Mitten im Wald findet unter Anwesenheit des Mannes und einer Zuschauermenge ein Duell statt, wobei sich die beiden Frauen beschimpfen und gegenseitig die Haare ausreissen. Sie schlagen sich mit Holzknüppeln und werden bei ihren Kämpfen von den Umstehenden durch Schlachtrufe angefeuert. Erst wenn eine Duellistin wirklich in Lebensgefahr ist, darf ihr Hilfe zuteil werden. Sonst warten der Mann und die Zuschauer so lange, bis eine der Frauen regungslos am Boden liegt. Die Siegerin führt dann den eroberten Mann heim und muss sich darauf vorbereiten, dass schon in Kürze eine neue Rivalin ein Auge auf ihr teuer erkämpftes Besitztum wirft.

Kinder, die mit körperlichen Fehlern geboren werden, müssen nach den Gesetzen der Arukus sofort getötet werden, während bei völlig gesunden Säuglingen zwei Tage nach der Geburt die Zauberärztin erscheint, um innen in die Augen zu spucken. Diese Handlung soll verhindern, dass das Kind einmal blind wird. Stirbt eine Frau nach der Geburt eines Kindes, ist der Mann verpflichtet, sich die Haare mit einer Pinzette auszuziehen, um dadurch seine Trauer bekannt zu geben. Ausserdem muss er sich das Gesicht dunkelrot bemalen und fünf volle Tage und Nächte am Grabe der Verstorbenen laute Klagelieder singen. Nach dieser Zeit darf er jedoch wieder heiraten und oft beginnt schon am nächsten Tag ein Duell um den Mann, der eben seine Frau zu Grabe getragen hat.

Darf die Küchenwäsche die Seifenkarte sabotieren?

Gerade die Küchenwäsche ist meist besonders schmutzig, fettig und schmierig. Was müssen wir also tun, um Seife zu sparen? Unsere Bilder sagen es Ihnen: wer die Küchenwäsche schon im Gebrauch schont, hat es am Waschtag leichter. Sorgen Sie darum dafür, daß erstens weniger Küchenwäsche anfällt, und daß sie zweitens nicht so schmutzig wird. Wenn Einweichmittel knapp sind, dann weichen Sie lieber andere Wäschestücke in gewöhnlichem Wasser ein, — die Küchenwäsche aber mit dem Einweichmittel.

Die hat es besonders nötig!

Trauernachrichten

TODESANZEIGE

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Verwandte

Frau Wwe. Alfred MEYER

geb. Maria SOLLER

am Samstag, den 19. Juni, nach schwerer, mit Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 60 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. Juni, im engsten Familienkreise statt. Das Traueramt wird am selben Tage, um 8.45 Uhr in der St.-Stephans-Kirche abgehalten.

Die trauernden Hinterbliebenen

Sausheim, den 21. Juni 1943

TODESANZEIGE

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass meine liebe Gattin, unsere unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Verwandte

Frau Maria ZINNIGER

geborene WALTZ

am 19. Juni, in ihrem 80. Lebensjahr, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, plötzlich verstorben ist. Der Trauergottesdienst findet morgen Dienstag, 22. Juni, vormittags 10.45 Uhr in der St.-Stephans-Kirche statt. Die Beisetzung erfolgt im engsten Familienkreis.

Familie Zinniger, Welter, Hollinger, Willig, Resch und Luttenauer.

Mülhausen, den 21. Juni 1943
Lagerplatzstrasse 5

Dies statt besonderer Anzeige

TODESANZEIGE

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass meine innigstgeliebte Gattin, unsere Mutter und Schwester

Frau Philomena SCHERB

geb. FRIED

nach langer, schmerzlicher Krankheit, im 61. Lebensjahre, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet morgen Dienstag, vormittags 10 Uhr, in Geberschweier statt.

Die trauernden Hinterbliebenen: Scherb u. Heinrich-Scherb in Geberschweier, Pfarrer Scherb in Mülhausen-Dornach, Schatz-Scherb in Westhalten und Scherb in Aarau (Schweiz).

Geberschweier, den 20. Juni 1943

DANKSAGUNG. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens und am Begräbnis unseres lieben Verstorbenen, **Herrn Xaver GRETZ,** sprechen wir Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank aus. Besonders danken wir bestens für die kirchliche Zeremonie sowie der Bauernschaft und der Firma Ameko und allen Kranz- und Blumenspendern.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen. Kingersheim, den 18. 6. 43

TODESANZEIGE

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Verwandte

Frau Eugen RIEDWEG

geborene Agatha PFINDER

heute in ihrem 88. Lebensjahre, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, zu sich in die ewige Heimat zu berufen. Die Beerdigung findet am Dienstag in Rixheim statt. Man versammelt sich vor der Kirche um 10 Uhr. Ein Seelenamt für die Verstorbene wird am Mittwoch um 8 Uhr in der Pfarrkirche in St. Ludwig abgehalten.

Die trauernden Hinterbliebenen

St. Ludwig, Rixheim, den 21. Juni 1943

Dies statt besonderer Anzeige

TODESANZEIGE

In tiefer Trauer machen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass meine innigstgeliebte Gattin, meine herzensgute Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Patin, Tante und Verwandte

Frau Josef STOESSEL

geb. Maria STOECKLIN

nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, in ihrem 51. Lebensjahr, heute plötzlich verschieden ist. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 22. Juni, 10 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen Familien Stoessel, Stoecklin, Dasch, Oesterle, Schmitz, Schirmer, Müller, Dirninger u. Anverwandte.

Altkirch, den 21. Juni 1943
Adolf-Hitler-Strasse 2

Dies statt besonderer Anzeige

DANKSAGUNG. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Hinscheidens und am Begräbnis unseres lieben Verstorbenen, **Herrn Josef STAMPFLER,** sprechen wir allen Freunden und Bekannten unseren tiefempfundenen Dank aus. Besonders herzlichen Dank der Betriebsführung und Gefolgschaft der »Elmag«, allen Kranz- und Blumenspendern sowie allen Personen, die dem Trauergottesdienst beigewohnt haben.

Die trauernde Familie. Mülhausen, Baumdurchgang 62, den 19 Juni 1943.

DANKSAGUNG. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verlust unseres unvergesslichen gefallenen Sohnes **Jäger Renatus BOEGLIN,** sprechen wir Freunden, Verwandten und Bekannten, die uns in diesen schweren Stunden zur Seite standen, insbesondere der Gefolgschaft der Firma Schmerber & Co., dem Kirchenchor sowie der Geistlichkeit unseren tiefempfundenen Dank aus. **Die trauernden Hinterbliebenen. St. Ludwig,** den 16. Juni 1943.

DANKSAGUNG. Tiefgerührt durch die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentod meines innigstgeliebten, herzensguten, unvergesslichen Sohnes, **Jäger Johann FLIELLER,** spreche ich Freunden und Bekannten und all denen, die dem Seelenamt beigewohnt haben, meinen tiefempfundenen Dank aus. **In tiefer Trauer: Wwe. Josef Flieller. Krüt,** den 16. Juni 1943.

DANKSAGUNG. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer lieben Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Kusine und Verwandte, **Frau Marie HOETTLE geb. Gillemann,** sprechen wir allen Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank aus. **Die trauernden Hinterbliebenen. Gebweiler-Bühl,** 16. Juni 1943.

DANKSAGUNG. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens und am Begräbnis unserer lieben, unvergesslichen Verstorbenen, **Frau Maria KUENY geb. Rosenblatt,** sprechen wir hiermit allen Freunden und Bekannten, insbesondere allen Kranz- und Blumenspendern sowie allen Personen, die dem Trauergottesdienst beigewohnt haben, unseren tiefgefühlten Dank aus. **Die trauernden Hinterbliebenen. Mülhausen,** den 16. Juni 1943

DANKSAGUNG. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens und am Begräbnis meines unvergesslichen Gatten, **Herrn Valentin PIAZZOLI,** spreche ich hierdurch Freunden und Bekannten, insbesondere den Kranz- und Blumenspendern, meinen tiefempfundenen Dank aus. **Frau Wwe. Piazzoli-Maskiardri. St. Ludwig,** den 18. Juni 1943.

DANKSAGUNG. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens und am Begräbnis unserer lieben Verstorbenen, **Frau Marie WEINGÄRTNER geb. Kuhn,** sprechen wir allen Freunden und Bekannten, allen Kranz -und Blumenspendern sowie den Nachbaren unseren tiefgefühlten Dank aus **Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Weingärtner-Kuhn. Mülhausen,** den 17. Juni 1943.

DANKSAGUNG. Tiefgerührt durch die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen **Herrn Paul SEYDEL,** sprechen wir hiermit Freunden und Bekannten, den Kranz- und Blumenspendern, insbesondere der Betriebsleitung und der Gefolgschaft seines Betriebes, den Hausbewohnern unseren innigsten Dank aus. **Die trauernden Hinterbliebenen. Mülhausen.** Dreikönigsgasse 37.

DANKSAGUNG. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens und am Begräbnis unseres lieben Verstorbenen, **Herrn Josef GSCHWIND,** sprechen wir allen unseren aufrichtigen Dank aus. Besonderen Dank Herrn Haessler, der Spinnerei Gebweiler, sowie allen Kranz- und Blumenspendern. **Gebweiler,** den 12. Juni 1943. **Die trauernden Familien: Gschwind, Schaad, Lariagon, Mathis, Wendt.**

DANKSAGUNG. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens und am Begräbnis unseres lieben Verstorbenen, **Herrn Ferdinand REMY,** sprechen wir Freunden u. Bekannten, insbesondere den Klassenkameraden, den Kranz- u. Blumenspendern, sowie allen Personen, die der Trauerfeier beigewohnt haben, unseren tiefempfundenen Dank aus. **Die trauernden Hinterbliebenen. Neudorf,** den 15. Juni 1943.

DANKSAGUNG. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens und am Begräbnis unseres lieben Verstorbenen, **Herrn Eugen GRAFF,** sprechen wir hiermit allen Freunden und Bekannten unseren tiefempfundenen Dank aus. Besonders danken wir allen Kranz- und Blumenspendern sowie allen Personen, die der Trauerfeier beigewohnt haben. **Die trauernden Hinterbliebenen. Obersulzbach,** den 18. Juni 1943.

DANKSAGUNG. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anl. des Hinscheidens unserer lieben Verstorbenen, **Frau Wwe. Maria BÜRCKLE,** sprechen wir allen unseren tiefgefühlten Dank aus, insbesondere den Freunden und Bekannten, die im Gebet sowie durch Kranz- und Blumenspenden ihrer gedachten und sie zu ihrer letzten Ruhe begleiteten. **Die trauernden Hinterbliebenen. Mutzig-Molsheim.**

DANKSAGUNG. Tiefgerührt durch die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Verstorbenen, **Herrn Emil OSTERMEYER,** sprechen wir allen Freunden und Bekannten, den Kranz- und Blumenspendern, insbesondere der Direktion und den Angestellten der Firma Heckel & Wersinger Pfastatt sowie allen Personen, die an der Trauerfeier teilnahmen, unsern tiefempfundenen Dank aus. **Die trauernden Hinterbliebenen. Mülhausen, Rixheim,** den 15. Juni 1943.

DANKSAGUNG. Tiefgerührt durch die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens und am Begräbnis unserer unvergesslichen Verstorbenen, **Frau Karl TSCHUPP geb. Luise Tschupp,** sprechen wir allen Freunden und Bekannten hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus. **Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Karl Tschupp, Sewen,** den 16. Juni 1943.

DANKSAGUNG. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens und an. Begräbnis unseres lieben Verstorbenen, **Herrn Ludwig FRIESS,** sprechen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere der Reichsbahn Karlsruhe und allen, die der Trauerfeier beigewohnt haben, unseren tiefempfundenen Dank aus **Die trauernden Hinterbliebenen. Masmünster,** den 18. Juni 1943.

DANKSAGUNG. Tiefgerührt durch die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens und am Begräbnis unseres lieben Verstorbenen, **Herrn Franz DITNER,** sprechen wir Freunden und Bekannten, allen Personen, die der kirchlichen Trauer beigewohnt haben sowie allen Kranz- und Blumenspendern, unseren innigsten Dank aus. **Die trauernden Hinterbliebenen. Enschingen-Brünighofen,** den 19. Juni 1943.

Schulen

Neuanmeldungen
für die Höheren Lehranstalten in Mülhausen, Altkirch, Tann, Gebweiler und St. Ludwig.

Anmeldungen von Schülern bzw. Schülerinnen für die 1. Klasse der Höheren Schulen werden am **Freitag, den 25. Juni 1943,** vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 15—18 Uhr, auf den Sekretariaten der einzelnen Anstalten entgegengenommen. Bei der Anmeldung sind vorzulegen: Zeugnis der Volksschule vom 23. Juni 1943, Impfschein und Geburtsschein des Anzumeldenden, Nachweis der arischen Abstammung und Bescheinigung über Zugehörigkeit zur HJ. bzw. zum BDM.

Die Aufnahmeprüfungen für diese Schüler finden am 1. Juli 1943 um 8 Uhr statt. Es kommen nur solche Schüler in Betracht, welche die Reife für die Hauptschule besitzen.

Anmeldungen für die übrigen Klassen der Höheren Schulen (Kl. 2—8) werden am 1: Schultag nach den Ferien (Mittwoch, den 4. August) entgegengenommen. Die Aufnahmeprüfungen für diese Schüler finden am 5. August 1943 und den folgenden Tagen statt.

Horst-Wessel-Schule, Oberschule für Jungen, Mülhausen, Bleicherstrasse 31.
Albert-Leo-Schlageter-Gymnasium, Mülhausen, Lange Gasse 31.
Friedrich-Lienhard-Schule, Oberschule für Mädchen, Mülhausen, Metzer Str. 9.
Sundgauschule, Oberschule für Jungen, Altkirch.
Ehrenfried-Stöber-Schule, Oberschule für Jungen, Tann.
Belchenschule, Oberschule für Jungen, Gebweiler.
Viktor-v.-Scheffel-Schule, Oberschule für Jungen, St. Ludwig.

Staatl. Haushaltungsschule Mülhausen

Die Leitung der Staatl. Haushaltungsschule lädt zur Besichtigung einer Handarbeitsschau ein. Die von den Schülerinnen während des Schuljahres gefertigten Hand- und Wirkarbeiten können täglich von Montag bis mit Donnerstag zwischen 15 und 17 Uhr besichtigt werden. Die Leitung.

Stellenangebote männl.

Tüchtiger Brenner gesucht. Ziegelei Riedisheim, Mülh.-Riedisn

Grösseres Industrie-Unternehmen im Ober-Elsass sucht für neueinzurichtende Werksküche eine Köchin oder einen Koch. Bewerberinnen bzw. Bewerber müssen auf den Gebieten der Gemeinschaftsverpflegung Erfahrungen haben u. in der Lage sein, eine Werksküche selbständig zu leiten und zu disponieren. Bewerbungen mit ausführlichem handschriftlichem Lebenslauf u. Lichtbild unter Angabe der Gehaltsforderung und des frühesten Eintrittstermins sind zu richten unter Z K 10 981 an »Tagblatt«, Mülhausen.

Stellenangebote weibl.

Saubere ehrliche Person, zu älterem kranken Herrn für sofort oder später gesucht. Emil-Kayser-Strasse 25, I. Stock (früher Illzacher Strasse).

Ehrliche Stundenfrau f. alle Tage gesucht. Luttenauer, Mülhausen. Domstrasse 3, II. Stock.

Zimmer-Gesuche

1-2 möbl. Zimmer m. Küche od. Kochgelegenheit, von berufstätigem Ehepaar, bis 70 RM., dringend ges. Schriftl. Angeb. u. A 1092 an »Tagblatt« Mülh.

Mietgesuche

Lagerräume, womöglich mit Abladerampe, zum Lagern von Sauerstoff, u. Acetylenflaschen im Zentrum der Stadt zu mieten gesucht. Elsässische Sauerstoff-Werke Mülhausen, Basler Str. 64.

Städtische Bühnen

STADTTHEATER

Montag, den 21. Juni. 19.30 Uhr. **»Bohème«.** Montag-Miete.
Dienstag, den 22. Juni. 19.30 Uhr. **»Der Zigeunerbaron«.** Dienstag-Miete.

THALIA-THEATER

Montag, den 21. Juni. **Dienstag,** den 22. Juni. **Mittwoch,** den 23 Juni und **Freitag,** den 25. Juni jeweils 15 Uhr. Geschl. Schülervorstellungen **»Das tapfere Schneiderlein«.**

Filmtheater

Programm von heute:

Palast-Theater. Heinz Rühmann in dem Terra-Lustspiel **»Ich vertraue dir meine Frau an«.** Vorher: **»Ponys«.** Kulturfilm. **Deutsche Wochenschau.** Jugendliche nicht zugelassen. Täglich 3 5.15 u. 7.30 Uhr. Sonntags 1.30, 4.30 u. 7.30 Uhr.

Wasgau: »Karussell« mit Marika Rökk

Casino: »Tragödie einer Liebe« mit Benjamino Gigli, Ruth Hellberg, Emma Gramatica.

Corso: »Vorbestraft« mit Laura Solari, Fosco Giachetti.

Filmtheater Altkirch. Heute 19.30 Uhr, **»Falschmünzer«.** Das gemeingefährliche Treiben einer Falschmünzerbande. Im Beiprogramm: **»Tragödien im Insektenreich«.** Kulturfilm, und Deutsche Wochenschau. Jugendverbot.

Kaufgesuche

Turnschuhe für Herren neu oder gebraucht, Grösse 44, zu kauf. ges. Angebote unter Z H 11025 an das »Tagblatt« Mülhausen.

Verkäufe

Bett (Nussbaum), m. Sommier u. Matratze zu verk. 125. RM. Färberstr. 21, I. Stock.

Vermietungen

Möbl. Zimmer (im Winter mit Zentralheizung), in der Mansarde, in gutem Hause, Stadtmitte, an berufstätige jg. Frau oder junges Mädchen zu vermieten. Schreiben unter Z H 11023 an »Tagblatt« Mülhausen.

Tauschangebote

Tennisschuhe für Herren, Gr. 42, gegen Tennis- od. Turnschuhe Gr. 44, zu vertauschen. Adresse abgeben unter Z H 11024 an »Tagblatt« Mülhausen.

Biete guterh. Herrenhalbschuhe, Gr. 42, zum Tausch gegen modernen, guterhalt. Kindersportwagen. Evtl. Aufzahlung. Ang. unt. Z H 10 991 an »Tagblatt«. Mülhausen.

Verschiedenes

Klavier an Privat zu vermieten. Schriftl. Angebote unter A 1169 an »Tagblatt« Mülhausen..

Geschäfts-Anzeigen

Radio-Reparaturen billig alle Marken prompt u gewissenhaft durch Radio Ginder Mülhausen. Hermann-Göring-Str 6. Fernruf 3683

Klischeeanstalt Gerhard Van Ee Klischees in allen Ausführungen, Mülhausen i. Els., Obertorstrasse 3. Fernruf 3705.

Wir Frauen im Reichsbahndienst wollen unseren Mann stehen!

Hilfsbereitschaft und Verständnis für unsere Arbeit sind für uns die schönste Anerkennung!

1087

Hämmern und schrauben . . .
dabei können kleine Riß- oder Quetschwunden entstehen, die die Arbeit behindern. Für guten Wundverschluß sorgt zuverlässig und im Handumdrehen der Schnellverband Hansaplast. Er wirkt entzündungswidrig, daher der Satz:
Hansaplast heilt Wunden!
Wenige cm erfüllen den Zweck!

Schneller arbeiten - leichter arbeiten

Nur einständiges Einweichen in einer ½ bis 1%igen Trosilin „G"-Lösung sichert einwandfrei gereinigte, glanzklare Flaschen. Darum, zur Flaschen-Reinigung

Trosilin „G"

„Bayer"
I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft Leverkusen

Unsere pharmazeutischen Heilsalben und Körperpflegemittel stehen SEIT JAHRZEHNTEN im Dienste der Gesunderhaltung und Hautpflege unseres Volkes

OBERMEYER & CO. HANAU

H4663 – 0008

H-4663

TRIBUNAL MILITAIRE INTERNATIONAL des GRANDS CRIMINELS DE GUERRE
MINISTÈRE PUBLIC
DÉLÉGATION FRANÇAISE

A 100524

DOC. R.F. N° 740

RF 740

H4663 – 0009